MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 90. Dienstag den 19. April 1842.

Morgen wird keine Zeitung ausgegeben.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 30 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Auch eine Anfrage. 2) Korrespondenz aus: Breslau, Frankenstein, Silberberg, Habelschwerdt, Kosel. 3) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung,
die Kündigung, Auszahlung und Umschreibung der noch unverlooseten Staats-Schuldscheine betreffend.

Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Monats, betreffend die Umwandlung der Staats-Schuldscheine und die Herabsetzung der Zinsen derselben von 4 auf 3½ pr. C. (Gesetz-Sammlung No. 2255), sollen sämmtliche, noch im Umlauf befindliche Preußische Staats-Schuldscheine, so weit sie in den, Behufs der Tilgung bisher stattgefundenen 19 Verloosungen noch nicht gezogen, und also nicht bereits gekündigt sind, vom 2. Januar 1843 ab nur noch mit 3½ pr. C. jährlich verzinset werden. Es werden daher sämmtliche, noch zirkulirende, durch die bisherigen 19 Verloosungen nicht betroffenen Staats-Schuldscheine, zum Behuf der baaren Zurückzahlung der verschriebenen Kapital-Beträge, welche am 2. Januar 1843 hier in Berlin bei der Controle der Staats-Papiere, Taubenstraße Nr. 30, in Empfang zu nehmen sind, ihren Besitzern hierdurch gekündigt, mit der Aufforderung, diese Papiere, unter der schriftlichen Erklärung, die Kündigung anzunehmen, spätestens bis 1. September d. J., gegen Depositalscheine einzuliefern. Einheimische haben jene Erklärung nebst ihren Staats-Schuldscheinen bei der Controle der Staats-Papiere, Auswärtige aber solche bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse einzureichen. Von denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird angenommen werden, daß sie die geschehene Kündigung ihrer Staats-Schuldscheine zur baaren Zurückzahlung der Valuta ihrer Seits nicht annehmen, sondern diese Papiere mittelst stillschweigender Vereinigung ohne Weiteres der allgemeinen Convertirung unterwerfen, und demgemäß vom 2. Januar 1843 ab nur den herabgesetzten Zinssatz von 3½ pr. C. jährlich fortbeziehen wollen. Zugleich wird denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche sich unter Einreichung derselben mit der Herabsetzung der Zinsen von 4 auf 3½ pr. C. jährlich vor dem 1. September d. J. ausdrücklich einverstanden erklären, insofern sie diese Erklärung: a) in dem Zeitraume vom 1. Mai bis einschließlich den 30. Juni d. J. abgeben, eine Prämie von Zwei Thalern; b) insofern sie dieselbe im Monat Juli d. J. abgeben, eine Prämie von Einem und einem halben Thaler; c) insofern sie dieselbe im Monat August d. J. einreichen: eine Prämie von Einem Thaler, auf jede Hundert Thaler des ihnen zugehörigen Staats-Schuldschein-Kapitals hierdurch bewilligt, welche ihnen sofort baar ausgezahlt werden soll. Außerdem wird ihnen, in Gemäßheit des § 4 der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. M., hiermit die Zusicherung ertheilt, daß die neuen 3½ procentigen Staats-Schuldscheine während der ersten vier Jahre, vom 1. Januar 1843 ab, also bis zum letzten December 1846 der Verloosung nicht unterworfen sein sollen. Die gedachte Erklärung muß von Einheimischen bei der Controle der Staats-Papiere, Taubenstraße Nr. 30, von Auswärtigen aber bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse schriftlich abgegeben werden, indem weder wir noch die gedachte Controle uns in eine diesfällige Correspondenz mit den Besitzern der Staats-Schuldscheine einlassen können. Hiernach wird nun: 1) ein jeder Inhaber von Staats-Schuldscheinen zuvörderst die in den bisherigen 19 Verloosungen für den Tilgungsfonds gezogenen Staats-Schuldscheine von den übrigen abzusondern haben — indem es wegen Realisirung der Ersteren bei demjenigen verbleibt, was durch unsere diesfälligen besonderen Bekanntmachungen vorgeschrieben ist. Sollten dergleichen von den Verloosungen betroffene Staats-Schuldscheine auf die Listen der Behufs der Convertirung einzureichenden Staats-Schuldscheine aufgenommen und sollte dies bei Revision der Listen nicht entdeckt, vielmehr den Präsentanten solcher Staats-Schuldscheine die oben erwähnte Prämie aus Versehen gezahlt werden, so wird die solchergestalt unrechtmäßigerweise bezogene Prämie bei der Auszahlung des Kapital-Betrages der ausgelooseten Staats-Schuldscheine wieder eingezogen werden. 2) Die Inhaber nicht ausgelooseter Staats-Schuldscheine, welche sich zur Umschreibung derselben in neue zu drei und ein halb Prozent verzinsliche Verbriefungen verstehen, haben mit ihrer desfallsigen Erklärung eine von ihnen unter Angabe ihres Standes, Gewerbes, Wohnorts &c. zu vollziehende Liste, in welcher alle auf einen gleichen Kapital-Betrag lautende Stücke unter einer eigenen Abtheilung einzeln, nach der Zahlenordnung mit ihren Nummern und Buchstaben, nach einander zu verzinsen sind, einzureichen. Dieser Erklärung und Liste, zu welcher gedruckte Formulare, sowohl hier in Berlin, bei der Controle der Staatspapiere wie auch bei jeder Regierungs-Hauptkasse unentgeltlich zu haben sein werden, sind die Staats-Schuldscheine in derselben Ordnung, in welcher ihre Nummern in der Liste auf einander folgen, jedoch ohne die zu denselben gehörigen Zins-Coupons, beizulegen, indem diese Letzteren zur Zeit ihrer Fälligkeit in gewöhnlicher Weise zu realisiren bleiben. 3) Um den Verkehr mit den Staats-Schuldscheinen nicht zu hemmen, werden die Behufs der Convertirung einzureichenden Papiere sofort nach erfolgter Bedruckung mit einem Stempel, welcher die Worte: „Reduzirt auf 3½ pCt. vom 1. Januar 1843 ab" enthält, einstweilen den Präsentanten zurückgegeben werden. Zugleich wird letzteren die oben unter a. b. c. verheißene resp. Prämie baar ausgezahlt, worüber sie auf der Liste der gestempelten Staats-Schuldscheine zu quittiren haben. Die Bestimmung des Zeitpunkts, mit welchem der Umtausch der mit dem Reduktions-Stempel bedruckten Staats-Schuldscheine in neue zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, und mit den Zins-Coupons-Serien IX. zu versehende Verbriefungen beginnen kann, behalten wir uns vor. 4) Diejenigen Staats-Schuldschein-Inhaber, welche die Zurücknahme ihrer Kapital-Valuta zum 2. Januar 1843 beabsichtigen, haben dieselben gleichfalls in einer, ihrer obenerwähnten desfallsigen Erklärung angeschlossenen Liste nach den Appoints und der laufenden Nummer zu verzeichnen. Wegen baarer Auszahlung der Kapital-Beträge solcher Staats-Schuldscheine wird das Weitere zu seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. 5) Den zu vorstehend gedachten Zwekken nöthigen Versendungen der Staatsschuldscheine von Seiten der Inhaber an die Regierungs-Hauptkassen und an Erstere zurück, ist die Portofreiheit zugestanden, wenn die Adresse bei der Einsendung des Rubrum: „— Thaler Staats-Schuldscheine zur Umwandlung bestimmt" bei der Zurücksendung die Rubrik: „.... Thaler ungewandelte Staats-Schuldscheine" enthält.

Berlin, den 10. April 1842.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
gez. Rother. v. Berger. Natan. Tettenborn.

Bekanntmachung.

Mit dem 18. d. Mts. werden:
die Haupt-Armen-Kasse und
die Armen- und Arbeitshaus-Kasse
aus dem Armenhause in das Lokal der Instituten-Haupt-Kasse auf dem Rathhause verlegt.

Sie behalten im Armenhause jedoch Buchhaltereien für einzelne Einnahme- und Ausgabe-Zweige.

Der Buchhalterei für die Haupt-Armen-Kasse verbleibt insbesondere die Erhebung der Klingelbeutel-Gelder aus den katholischen Kirchen, der Tanz-Steuer, der Hunde-Steuer und der Ertrag der jährlichen Sammlung zur Holz-Unterstützung; bei der Buchhalterei der Armen- und Arbeits-Haus-Kasse die Erhebung der Rezeptions- und Verpflegungs-Zuschußgelder und die Einziehung der erstatteten Bekleidungs- und Bettgelder. Ein spezielles Verzeichniß der übrigen Hebungen im Armenhause ist in jeder der beiden Buchhaltereien zur Einsicht ausgehängt.

Breslau, den 15. April 1842.

Die Armen-Direction.

Inland.

Berlin, 16. April. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Ober-Finanzräthen **Pochhammer** und von **Pommer-Esche** II. zu gestatten, das von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehene Commandeur-Kreuz des Dannebrog-Ordens; dem &c. von **Pommer-Esche** auch das von des Großherzogs von Sachsen Königl. Hoheit ihm ertheilte Commandeur-Kreuz des Ordens vom Weißen Falken; so wie dem Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor **Krüger** zu Münster und dem Geheimen Finanzrath und General-Inspektor des Thüringischen Vereins, von **Brandt** zu Erfurt, das Commandeur-Kreuz zweiter Klasse des Kurfürstlich Hessenschen Ordens vom goldenen Löwen zu tragen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Fürstlich Reuß-Greizischen Kanzler, Regierungs- und Konsistorial-Präsidenten, Freiherrn von und zu **Mansbach**, den St. Johanniter-Orden; so wie dem Oberlandesgerichts-Deposital-Kassen-Rendanten **Hintze** in Halberstadt den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von **Anhalt-Dessau** und Höchstderen Tochter, Ihre Durchlaucht die **Prinzessin Agnes**, sind von hier nach Dessau zurückgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des ersten Armee-Corps, Graf zu **Dohna**, von Stettin. Der General-Major und Kommandant von Schweidnitz, von **Malachowski**, von Erfurt. — **Abgereist**: Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. **Neander**, nach Königs-Wusterhausen.

* **Berlin**, 16. April. (Privatmitth.) Der **König** ist heute mit den Prinzen nach der Stadt Brandenburg gereist, um morgen bei dem Feste anwesend zu sein, welches das dort liegende 6te Kürassier-Regiment zur Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgefundene Ernennung des Kaisers von Rußland zu seinem Chef begeht. Wie verlautet, hätte der Kaiser bei dieser Veranlassung dem erwähnten Regimente ein reiches Geschenk

gemacht. — Gestern Abend war seit dem Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zum erstenmal wieder eine zahlreiche Gesellschaft bei Ihren Majestäten versammelt, unter welcher sich auch der König v. Hannover, die Herzogin von Dessau mit ihrer Tochter und die vielen jetzt hier anwesenden fremden Generale als Gäste befanden. Die ital. Operntruppe, sowie mehre K. Opernsänger und der belg. Violinist Haumann hatten die Ehre sich in dieser glänzenden Soiree hören zu lassen. — Der Geh. Ob.-Finanzrath Paalzow feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum als Chef der General-Lotterie-Direktion, und nicht, wie wir jüngst mitgetheilt, das Jubiläum seiner 50jährigen Dienstzeit, welches er erst in einigen Jahren begeht. Die Beamten der General-Lotterie-Direktion so wie die hiesigen Lotterie-Collekteurs veranstalteten ihm ein großes Festmahl, wobei der Jubilar in einer sinnreichen Rede gegen das Bestehen der Staats-Lotterie im Allgemeinen seine Ansichten aussprach, was eine große Sensation in der heitern Gesellschaft machte. — Unter die vielen jetzt sich hier aufhaltenden vornehmen Fremden gehört auch der Graf Renard aus Schlesien, dem von Seiten des Hofes bereits mehre Aufmerksamkeiten erwiesen worden sind. — Von unsern Zweigroschenstücken, welche seit 1740 zu vielen Millionen geschlagen worden sind, werden nun jährlich eine festgesetzte Menge eingezogen. Man erwartet die Kabinetsordre, nach welcher eine ähnliche Scheidemünze geprägt und ausgegeben werden soll, die dann auch in den übrigen Vereinsstaaten gelten wird. — Die Tragödie „Antigone" ist bei vollem Hause 3 Mal hintereinander mit großem Erfolge gegeben worden, der sich aber nicht etwa durch ein profanes Händeklatschen oder Hervorrufen der Darsteller, sondern durch ein tiefes Ergriffensein aussprach, wozu die erhabene Poesie eines Sophokles stets stimmen muß. — Noch immer will uns der Frühling nicht hold erscheinen, indem die Temperatur rauh und eisig bleibt. Heute haben wir sogar den Tag hindurch Schneegestöber gehabt, was auf den Gemüths- und Gesundheitszustand von nachtheiligem Einfluß ist.

Posen, 16. April. Die Getreide-Preise sind wiederum etwas gefallen, indeß können sie immer noch den Landmann zufrieden stellen. Die Schifffahrt hatte bereits wieder begonnen, und es passirten im März den Kanal von Bromberg nach Nakel 51 Kähne, worunter 33 unbeladen, und von Nakel nach Bromberg 107 Kähne, worunter 49 unbeladen waren. Von den Tuchmachern des Departements wurden 917 Stücke Tuch und 348 Stücke Boy fabricirt, die theils verkauft, theils gegen Wolle vertauscht worden sind. Der sonstige Handel war mittelmäßig, und nur der mit Schwarzvieh hatte eine bedeutende Ausdehnung gewonnen. — Aus dem Kreise Inowraclaw haben sich in der Zeit v. 1. Jan. bis zum 31. März d. J. 78 Tagelöhner und Handwerker mit ihren Familien nach Polen übersiedelt, wahrscheinlich nur aus der Sucht, sich zu verändern, da ihnen in Polen ziemlich ungünstige Bedingungen gestellt werden, auch das Arbeitslohn dort nicht höher ist, als hier. — Den Abgebrannten in Samoczin haben Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen eine Summe von 100 Thalern als Unterstützung überweisen lassen. — Der Bauer Philipp Grams zu Krosno, Kreis Wongrowitz, wurde bei Gelegenheit der Nachforschung wegen eines Holzdiebstahls, wobei er dem Waldwärter aus Ludkowo assistirte, von den muthmaßlichen Theilnehmern an dem Holzdiebstahle unweit des Dorfes dergestalt gemißhandelt, daß er nach Verlauf von zwei Tagen an den erhaltenen Kopfwunden starb. Die Thäter, welche sofort verhaftet und dem Gericht übergeben worden, sind zwei Knechte aus Krosno. In Czarnikau hat ein Töpfer T. den Tagelöhner Grünberg bei einem Holzdiebstahle ertappt, und denselben dabei so sehr geschlagen, daß letzterer an den Folgen der Verletzung nach einiger Zeit starb. Gegen den ersteren ist die Kriminaluntersuchung eingeleitet worden. Am 25. März c., zwischen 8 und 9 Uhr Abends, wurde der Schirrknecht Janiszewski aus Jagdschütz bei Bromberg, angefallen, zu Boden geworfen und mit Messerstichen am Kopf, Händen und der Schulter stark verletzt. Ein glücklicher Zufall führte während der That die Mühlenpächterin Schmidt aus Jagdschütz herbei, die den Verstümmelten auf ihr Fuhrwerk nahm und mit ihm davon zu eilen suchte; der Räuber hatte aber kaum gewahrt, daß das Fuhrwerk, dessen Annäherung ihn entfernt hatte, nur von einer Frau geleitet wurde, und daß keine männliche Begleitung zugegen war, als er wieder herbeieilte, um seine ruchlose That zu vollenden. Durch die Schnelligkeit des Angespanns gelang es aber der Schmidt zu entkommen. Der Verdacht dieses Raubanfalls fiel auf den Einlieger K., der sich schon ähnlicher Verbrechen früher schuldig gemacht hat, und er ist daher verhaftet. Am 21. März c. wurde in Koronowo, Kreis Bromberg, auf öffentlichrr Straße ein Zettel gefunden, worin dieser Stadt mit Brandstiftung gedroht wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß diese Drohung von einem 13jährigen Mädchen ausgegangen ist, die jenen Zettel aus Unüberlegtheit geschrieben hatte. Sie ist dafür polizeilich bestraft. In der Nacht vom 19. zum 20. März wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs, dem Kaufmann Hirschberg in Inowraclaw ein eiserner Geldkasten mit 3000 Thaler gestohlen; es ist indeß gelungen, die Thäter dingfest zu machen und gegen 1000 Thaler zurückzuerhalten. Ein Diebstahl eigener Art ward von dem Einlieger Herdel zu Przylenke, Kreis Bromberg, verübt, der mehrere Hunde stahl, theils des Felles halber, theils auch, um das Fleisch davon gekocht und gebraten zu genießen. (Pos. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. April. (Privatmittheilung.) Gestern hat die Verloosung der Gegenstände stattgefunden, deren Erlös für den Kölner Dombau bestimmt ist, nachdem deren Ausstellung noch bis zum Montag Abend verlängert worden war. Die Zahl jener Gegenstände belief sich auf 254 Stücke, die der abgesetzten Loose aber auf 2020; der Geld-Erlös betrug schon etwas mehr als 600 Fl. — Mit dem Montag dieser Woche (dem sogen. Nickelchenstage) ist nun auch der Detailhandel der Messe als beendigt zu betrachten. Dagegen sind die Großgeschäfte am Ledermarkte noch nicht geschlossen. Es lief nämlich für diesen am Sonntag Abend eine Schiffsladung von etwa 2000 Centner Sohlleder aus dem Luxemburgischen ein, wovon bis heute noch über die Hälfte unverkauft geblieben ist. Der ganze Belauf der für diese Messe dem Platze zugeführten Sohlleder mag wohl 9000 Ctr. betragen, wozu die Luxemburger ein gutes Drittel lieferten. Die Durchschnittspreise waren, wie sich jetzt herausstellt, etwa 5 pCt. niedriger, als zur Herbstmesse. — Herr Moritz v. Beethoven ist mit seiner jungen Frau von der Lust-Reise, die, nach hiesiger Sitte, Neuvermählte gleich nach der Trauung zu machen pflegen, am Montage hier angekommen und hat sein Gartenhaus vor dem Friedberger Thore bezogen. — In der Familie Rothschild wird, außer der am 6ten d. M. zu London stattgehabten Vermählung des Herrn Meier von Rothschild mit seiner Cousine, noch ein anderes Ehebündniß in diesem Sommer geschlossen werden. Herr Nathanel v. Rothschild zu London nämlich vermählt sich mit der Tochter des Herrn James von Rothschild zu Paris. Ehen bei so nahem Verwandtschaftsgrade mögen in finanzieller Hinsicht wohl zuträglich sein, ob aber auch in geschlechtlicher, wird von den Physiologen bezweifelt.

Stuttgart, 11. April. Heute sind von hier die zur Inspektion des Ulmer Festungsbaues für befähigt erklärten Offiziere abgegangen, und somit steht ohne Verzug der Angriff der Arbeiten zu erwarten. Die Zufuhren von Material haben bereits vor einiger Zeit begonnen, und sind neuerdings in Akkord gegeben worden.

Hannover, 13. April. Die Conflikte zwischen Regierung und Ständen nehmen zu, fast jeder neue Beschluß einer Commission ist ein neuer Widerspruch gegen die Ansichten und Behauptungen der Regierung. Noch ist der jüngste Antrag der Finanzcommission (wegen Vorlegung des Kassenetats vom Jahre 1840/41) nicht erledigt, und schon hat sie den Kammern einen neuen Antrag vorgelegt, dahin lautend: „Aus dem Schreiben des königlichen Kabinets vom 24sten Februar und aus der Instruction des Schatzcollegiums haben die Stände ersehen, auf welche Weise das königliche Kabinet den Fortgang des öffentlichen Dienstes, der für das laufende Jahr unterbliebenen Bewilligung des Ausgabebudget ungeachtet zu sichern gesucht hat. Wenn indessen dadurch die Frage, inwieweit die Ausgabe-Positionen ständische Nachbewilligung erfordern, keineswegs als erledigt erscheint, die Stände aber um so mehr wünschen müssen, die hierüber möglichen Zweifel definitiv zu erledigen, als nach Versicherung einiger Mitglieder des Schatzkollegiums, mehre wichtige Ausgabe-Propositionen überall noch nicht haben zahlbar gemacht werden können, während andere nur sub spe rati der Stände, theilweise unter Zusicherung eventueller Erstattung aus königl. Kassen, zahlbar gemacht worden sind, so ersuchen dieselbe das königliche Kabinet, den Ständen noch in der gegenwärtigen Diät das laufende Ausgabebudget zu der Erwägung mittheilen zu wollen, inwiefern dasselbe im Allgemeinen oder in einzelnen Theilen der ständischen Nachbewilligung bedarf." Die Militaircommission hat über die Vorschläge der Regierung in Betreff des neuen Rekrutirungsgesetzes wiederum abgesondert berichtet und die Kammern haben beiderseits die Vorlage nun schon zwei Mal durchberathen. Da der Gesetzentwurf mit der beabsichtigten Infanterie-Augmentation in engster Verbindung steht, so wäre es vielleicht zu wünschen gewesen, daß die Beschlußnahme über denselben bis zur Vorlage des Hauptberichtes der Finanzcommission ausgesetzt geblieben wäre, und dem Vernehmen nach soll auch in zweiter Kammer ein hierauf gerichteter Antrag für die dritte Berathung noch in petto gehalten sein. Die erste Kammer hat in zweiter Berathung beschlossen, die von der Regierung proponirte Verlängerung der Dienstzeit von 6 bis auf 7 Jahre um noch ein Jahr, also auf 8 Jahre nöthigenfalls auszudehnen, und zwar um deswillen, weil unter solchen Umständen die Augmentation jedenfalls überflüssig sein wird. Im Uebrigen sollen wesentliche Aenderungen zu dem Entwurfe nicht vorliegen; auch die Berechtigung, die Juden, obwohl zum Militairdienst verpflichtet, vor der Hand noch nicht zu demselben heranzuziehen, scheinen die Stände der Regierung einräumen zu wollen. Die Eisenbahncommission hat ihren Bericht so weit vollendet, daß derselbe in den nächsten Tagen zn erwarten ist. (L. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. April. (Privatmittheilung.) Der kais. Hof wird erst Anfangs Mai das Lustschloß Schönbrunn beziehen, weil man die Entbindung der Erzherzogin Sophie abwartet. — S. K. H. der Erzherzog Johann wohnte vergangene Woche einer Prüfung der hier die Militärwissenschaften studirenden türkischen Offiziers und Kadetten bei. In seiner Eigenschaft als Direktor der Militär-Akademie und des Ingenieur-Corps leitete er persönlich die Prüfung und verweilte über 2 Stunden unter diesen Militärs, über deren Leistungen er sich höchlich zufrieden aussprach. Sämmtliche Offiziers, die sich durch ihr stilles, bescheidenes Benehmen von jeher bemerkbar gemacht hatten, waren überrascht von den großen Kenntnissen und der Leutseligkeit dieses edlen so hochverehrten Prinzen.

Großbritannien.

London, 9. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab der Kanzler der Schatzkammer, Herr Goulburn, der zuerst die von Lord J. Russell gegen die Einkommen-Steuer vorgeschlagenen Resolutionen bekämpfte, dem Hause zu bedenken, daß es sich nicht blos darum handle, einem augenblicklichen Mangel abzuhelfen, sondern daß man die Lage der Dinge im Orient und die muthmaßlichen Ausgaben, zu welchen die dortigen Kämpfe nöthigen würden, vor Augen haben und die Finanzen des Landes daher auf eine Basis stellen müsse, die für künftige Jahre hinlängliche Sicherheit gewähre. „Pitt's Grund bei Einführung der Einkommen-Steuer", fuhr der Minister fort, „war nicht blos der damalige Krieg, sondern noch mehr das große Defizit jener Zeit, und weit entfernt, die Beschränkung dieser Steuer auf die Kriegszeit vorzuschlagen, forderte Pitt das Parlament auf, sich zur Forterhebung der Steuer auch noch der Rückkehr des Friedens zu verpflichten, damit die während des Krieges kontrahirten Anleihen abbezahlt werden könnten. Lord Althorp hat in späterer Zeit ebenfalls sich dahin ausgesprochen, daß ein Defizit von 2,500,000 Pfd. St., wenn ein solches eintreten sollte, selbst im diesem Frieden durch Auflegung einer Einkommen-Steuer zu decken sei. Und gewiß ist die Aufrechthaltung des Staats-Kredits im Frieden gerade eben so wichtig wie im Kriege, und man hat sich vor einem Anleihe-System, welches so lange die Hülfsquelle der vorigen Verwaltung war, in Friedenszeiten sehr zu hüten. — In ähnlichen Einwendungen und Vorschlägen ergingen sich noch mehrere der folgenden Redner, und Sir R. Peel, der an diesem Abend zuletzt das Wort nahm, wiederholte dagegen so ziemlich dasselbe, was der Kanzler der Schatzkammer den Resolutionen Lord J. Russell's entgegengestellt hatte. Mit besonderem Nachdruck wies der Premier-Minister auf die Unglücksfälle in Afghanistan hin, da Herr Shiel den jetzigen Zustand Englands mit dem Kriegszustande unter Pitt verglichen und dabei jene Ereignisse ganz ignorirt hatte. „Wenn", fragte Sir R. Peel, „hat England je ein solches Unglück erlitten, wie das, durch welches so eben die ganze Britische Streitmacht in einem Theile von Indien, mit Ausnahme eines einzigen Individuums, vernichtet worden ist? Bedarf es nicht einer entschiedenen Anstrengung, um die Regierung in den Stand zu setzen, ein so großes Unglück wieder gut zu machen? Was also schlage ich vor? Eine Steuer, die man sich in der Regel allerdings für Kriegszeiten vorbehielt, die aber eben so auch für jeden anderen dringenden Fall anwendbar sein muß." Daß die Debatte hierauf vertagt wurde, ist schon gemeldet.

Frankreich.

Paris, 10. April. Der Vicomte d'Arlincourt ist seit einigen Tagen damit beschäftigt, sich bei seinen Freunden im Faubourg St. Germain zu verabschieden. Er begiebt sich über Grätz nach St. Petersburg, um Unterhandlungen wegen einer Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit einer russischen Großfürstin einzuleiten. — Heute waren an 25,000 Arbeiter an den Fortifikationen von Paris beschäftigt, nämlich 15,000 an den abgesonderten Forts und 10,000 an den Ringmauern. — Robert Fullerton, Beamter der Admiralität zu London, ist gestern hier angekommen; er geht nach Marseille, um sich dort nach Alexandrien einzuschiffen, um von da über Suez nach Bombai zu gelangen, wohin er Depeschen der englischen Regierung, auf Afghanistan bezüglich, überbringt. — Der Notenwechsel zwischen London und Paris ist sehr häufig. Lord Cowley, wenn auch nicht so beliebt bei Hofe, wie sein Vorgänger, Lord Granville, hat doch das Verdienst, vieler häkeligen Aufträge, welche Lord Aberdeen ihm ertheilt, auf die schonendste Weise sich zu entledigen. Nicht allein das Durchsuchungsrecht zur See, eine Streitfrage, die schwerlich sobald erledigt werden dürfte, sondern auch noch wichtigere Gegenstände beschäftigen Lord Aberdeen und Herrn Guizot in diesem Augenblicke. Die im Mittelmeere be-

findliche französische Seemacht schien dem englischen Kabinette zu bedeutend, und bald wäre das englische Geschwader verdoppelt worden. Dieser Drohung wird es zugeschrieben, daß statt 6 französischer Linienschiffe nur 2 im Mittelmeere bleiben, womit aber freilich der Zweck verfehlt wird, die türkische Flotte zu bewachen und selbst im Nothfalle zu zwingen, nichts gegen Tunis zu unternehmen. England möchte auch, daß Frankreich in Konstantinopel vereint mit England und Oesterreich, nach gleichen Prinzipien handele. Dies scheint aber bei der gegenwärtig in Frankreich gegen England herrschenden Stimmung unmöglich. — Die deutsche Oper, welche dieser Tage hier eröffnet werden wird, dürfte diesmal weit mehr Glück machen, als vor einigen Jahren. Die alten Vorurtheile bestehen nicht mehr und im Verständniß deutscher Musik hat das französische Publikum seit dieser Zeit merkwürdige Fortschritte gemacht. — In der Pairskammer richtete heute der Marquis von Boissy und der Fürst von der Moskwa Interpellationen in Betreff der Frage über das Durchsuchungsrecht zur See und der Beschlagnahme des Marabut durch englische Kreuzer, an den Minister des Auswärtigen. Die Antwort des letztern war beschönigend und ausweichend, und wird ihrer persönlichen Tendenz wegen höchstens vom Journ. de Deb. gelobt werden. (Fr. Bl.)

Die Oppositionsjournale sind eifrig beschäftigt, die angeblichen Vermählungsplane, nach denen die Königin von Spanien sich mit einem bairischen Prinzen verbinden würde, als eine nicht zu duldende Verletzung der Interessen und der Ehre Frankreichs zu bekämpfen. Wenn dieser Plan zur Ausführung käme, würde Frankreich, meinen sie, nicht mehr mit der jetzigen Sicherheit die bairische Rheinpfalz nehmen können, weil dann von den Pyrenäen her eine Intervention zu befürchten sei. Dies allein, versichern sie, reiche hin, um jene Vermählung unmöglich oder, wenn sie dennoch stattfinde, die französische Regierung zum Verräther an den Interessen des Landes zu machen. Als ein besonderer Grund wird auch noch angeführt, daß der König von Baiern eine Abneigung gegen alles Franzosenthum hege und sogar in den untern Schulen die französische Sprache zu lehren verboten habe. — Der Moniteur parisien, das halboffizielle Organ des Cabinets, sagt nur in wenigen Zeilen, daß nach dem Vorschlage Frankreichs und Großbrittanniens ein Prinz von Baiern als Gemahl der Königin Isabella erkoren worden. Was darf man mitten unter diesen verschiedenen Meinungen glauben? Schon der bestimmte Ton, mit welchem die sonst gut unterrichtete Morning Post die Autorität ihrer Nachricht anempfiehlt, zeigt, daß die beiden Höfe von St. James und der Tuilerien in dieser Frage einig geworden sind, und daß, da aus politischen Gründen weder Frankreich einen Prinzen von Koburg, noch Großbritannien einen Prinzen von Orleans als Gemahl der jungen Königin von Spanien genehmigen wollte, nur die dritte der von der Diplomatie als möglich betrachteten Heirathscombinationen, die eines deutschen Prinzen mit der Königin Isabella, gegenwärtig den Gegenstand ernsthafter Unterhandlungen bilden kann. Unter den deutschen Prinzen kam zuerst die Reihe an einen Erzherzog von Oesterreich, welchen Vorschlag aber das Cabinet der Tuilerien aus vielfachen Gründen sogleich verwarf. Da bei der Susceptilität des spanischen Volkes ein fremder Prinz, der auf dem Throne Spaniens sitzen wollte, nicht akatholischer Religion sein darf, um den spanischen Klerus nicht zum Feinde zu haben, so kam man auf einen Prinzen von Baiern. Auf diese Weise erklärt man sich wenigstens die auf einen Prinzen aus diesem Hause gefallene Wahl. Es wird hinzugesetzt, die Königin Marie Christine, die bei der Vermählung ihrer Tochter eine wichtige Rolle spielen dürfte, sei mit dem Projecte Frankreichs und Großbritanniens ganz einverstanden. Viele begreifen noch nicht, wie der Hof der Tuilerien sich so leicht bequemt habe, auf die Hand der Königin Isabella, die er für den Herzog von Aumale in Anspruch nahm, so leicht zu verzichten. Ludwig Philipp hat aus der Noth eine Tugend gemacht, er hat sein Lieblingsproject, die Vermählung eines seiner Söhne mit der Königin von Spanien, aufgegeben, weil er sich vollständig überzeugt hatte, er würde, um seinem Sohne den Weg zum Throne von Spanien zu bahnen, nicht nur England, sondern alle Großmächte gegen sich haben, da dieselben den überwiegenden Einfluß Frankreichs in Spanien, welcher aus jener Verbindung hervorgehen würde, nicht ertragen könnten. Dies hindert den König der Franzosen aber nicht, eine Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der jüngern Schwester der Königin von Spanien longa manu vorzubereiten, damit, wenn die Königin Isabella ohne Erben sterben sollte, dennoch ein Prinz von Orleans auf den spanischen Thron zu kommen die Aussicht behält. Diese zweite Allianz fällt nicht so direkt in den Bereich der Diplomatie, darum dürfen die auswärtigen Mächte ihr nicht unmittelbar entgegen wirken. Vielleicht erlangt zuletzt Ludwig Philipp auf diesem Nebenwege seine Absicht eben so gut, als mittels einer Heirath zwischen dem Herzog von Aumale und der Königin Isabella. Bemerkt muß indessen werden, daß diese sämmtlichen Heirathscombinationen sich noch à l'état de project befinden, und daß längere Unterhandlungen nothwendig sein werden, um einerseits den Widerstand Espartero's, der in Folge einer solchen Heirath der Königin seinen Einfluß geschmälert sehen würde, und andererseits die Intriguen der ehrgeizigen Infantin Carlota, Gemahlin des Don Francisco de Paula, welche die Hand der Königin Isabella für ihren ältesten Sohn anspricht, zu neutralisiren. Da jedoch die nordischen Mächte von der Annahme des von ihnen vorgelegten Heirathsprojekts die Anerkennung der Regierung von Madrid abhängen lassen werden, so dürfte freilich der persönliche Einfluß Espartero's bei den Cortes nicht hinreichen, um diese Heirath zu vereiteln. Auffallend ist es, daß, während die Morning Post zu gleicher Zeit wissen will, die legitimistische Partei in Frankreich strebe eine Allianz zwischen dem Herzoge von Bordeaux und der drittgeborenen Tochter des Kaisers von Rußland zu Wege zu bringen, das Journal La Mode, bekanntlich das bedeutendste Organ des Faubourg St.-Germain, eine Art kurzer Biographie der Großfürstin Alexandra Nikolajewna vorgestern veröffentlichte, worin nach Anführung aller schönen Eigenschaften und Tugenden dieser Prinzessin erzählt wird, ein Wahrsager habe sich auf einem maskirten Hofballe derselben genähert, um ihr die Zukunft vorauszusagen. Da kam plötzlich der Kaiser Nikolaus herbei und rief dem Wahrsager zu: „Das Loos meiner Tochter kennen wir gut, sie ist zu einem erhabenen Berufe bestimmt worden, und glücklich wird sich die Nation nennen, deren Königin sie werden wird.“ Diese Worte bedürfen keines weitern Zusatzes, um die Hoffnungen, womit die legitimistische Partei in Frankreich sich wirklich herumträgt, an den Tag zu legen. Ob aber der russische Kaiser in die Wünsche des Faubourg St.-Germain sich zu fügen gesonnen ist, das ist eine andere Frage, wozu ungeachtet der bonne contenance der Legitimisten, die sich durch das Zuwasserwerden der Heirath des Herzogs von Bordeaux mit der Großfürstin Olga nicht abschrecken lassen, die meisten unserer achtbarsten Politiker den Kopf schütteln. (Leipz. Z.)

Spanien.

Der Patriota erklärt in seiner letzten Nummer, daß die discrete Haltung, welche Spanien bei den neuesten Ereignissen in Portugal beobachtet habe, die besten Wirkungen hervorbringe. „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sagt das halboffizielle Blatt, hat von Lissabon aus die Versicherung erhalten, daß sich die portugiesische Regierung nicht darauf beschränken werde, jeden Versuch zu verhindern, der gemacht werden könnte, die öffentliche Ordnung in Spanien von Portugal aus zu stören, sondern daß sie auch entschlossen sei, gegen gewisse spanische Parteichefs nöthigenfalls eben so strenge Maßregeln zu nehmen, als möglicherweise in Spanien selbst getroffen werden könnten.“ Der Patriota fügt hinzu, daß auch die Verhältnisse der spanischen Regierung zu den Cabinetten von Paris und London durchaus befriedigend seien. Man darf indessen diese Versicherung keinenfalls auf das wirklich oder angeblich von den Höfen von Paris und London ausgegangene Project der Vermählung der Königin Isabella mit einem bairischen Prinzen beziehen, denn es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Spanien je auf einen solchen Plan eingehen werde.

Niederlande.

Amsterdam, 12. April. Der König ist heute früh um 9 Uhr hier eingetroffen und wurde von dem Jubelrufe des versammelten Volkes begrüßt. Die Königin, Prinzessin Sophie und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar werden diesen Nachmittag hier erwartet.

Schweiz.

Aargau, im April. Radikale Blätter sprechen fortwährend von Umtrieben und zunehmender Aufregung im katholischen Aargau, und das „Posthörnchen“ begleitet solche Angaben mit den wüthendsten, blutgierigen Aufrufen an das reformirte Volk dieses Cantons. Die Regierung scheint gegen solche offenbare Aufforderungen zu den gräßlichsten Verbrechen nicht einschreiten zu wollen, und mag kaum bedenken, wie sehr dadurch Verwilderung und gegenseitige Erbitterung zunehmen muß. — Andererseits berichtet die „N. Aarg. Ztg.“ aufs bestimmteste, es herrsche im freien Amt Ruhe, wiewohl keine Zufriedenheit, und Gefahr eines Ausbruchs sei keine vorhanden, weil das katholische Volk sehr wohl wisse, daß ein solcher nur zu seinem eigenen Unglück ausschlagen würde. — Aus Allem scheint sich unsere frühere Vermuthung zu bestätigen, daß alle die Gerüchte von bevorstehenden Unruhen ersonnen sind, um gewisse radikale Parteizwecke zu befördern, und namentlich durch eine neue Religionsgefahr auf die zürcherischen Wahlen einzuwirken. Der „Freisinnige“ von Baden hat das Spiel etwas zu plump getrieben, so daß es bald durchschaut wurde, grade wie die vom „Republikaner“ erdichtete jesuitische Klosterverschwörung. (Basler Ztg.)

Die „Freiburger Zeitung“ meldet: Hollinger, der Drucker des „Rheinboten“, gegen welches Blatt die großherzoglich Badische Regierung vergeblich amtliches Einschreiten von der Regierung von Aargau verlangt hatte, sei beim Betreten des Badischen Terretoriums angehalten und nach Säckingen transportirt worden.

Osmanisches Reich.

Wallachische Gränze, 2. April. (Privatmitth.) Die General-Versammlung der wallachischen Bojaren zeigt in der diesjährigen Sitzung eine feindselige Stellung gegen den Fürst Alexander Ghika, und ihre erste Beschäftigung war eine Adresse voll von Beschuldigungen gegen die Regierung. Ohne auf die Sache einer der Parteien eingehen zu wollen, scheint es uns doch bedeutungsvoll in dieser Schrift, daß sie als Schlußfolge ausspricht, die wallachische Administration überhaupt lasse die vorhergegangene russische Regierung zurückwünschen. Das dem General Kisseleff ertheilte Indigenat, die Errichtung eines Monuments ihm zu Ehren, welches in den früheren Sitzungen beschlossen wurde, sind Thatsachen, welche ernste Gedanken erwecken. Die Bevölkerung des Landes, welche 10 Jahre lang die Lasten des Krieges und einer militärischen Besatzung getragen hat, die den Proviant und die Fourage in die Magazine schaffen und öfters auf dem Rücken zuschleppen mußte, die durch die Pest und die Krankheiten im Gefolge des Krieges decimirt wurde, sollte sie so sehr für eine russische militärische Regierung eingenommen sein, daß sie dieselbe zurückwünschen möchte? Die Bojaren selbst, sollten sie die Ueberzeugung ihrer Vorzüglichkeit haben? Es ist nicht glaublich! — Der wallachische Adelige hängt an seinen Privilegien, die ihn zur Ausübung mancher Willkühr befähigen, und er trägt durchaus zu keinen Staatslasten bei. Es kann deshalb nicht der Wunsch der Aristokraten, es muß eine Intrigue sein, deren Werkzeuge endlich erliegen dürften.

Dem Altonaer Merkur zufolge, hat man in England bereits Briefe des Bischofs Alexander aus Jerusalem bis zum 9. März, wonach sich alle Angaben über eine schlechte Behandlung desselben als unbegründet erweisen. Er schreibt, daß, ungeachtet der mit einer so neuen Stellung nothwendig verbundenen Schwierigkeiten, er große Ursache habe, dankbar und getrosten Muthes zu sein und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Bei seiner Predigt am 6. März war sein kleiner Saal voll aufmerksamer Zuhörer. Die dortigen Behörden begegneten ihm mit Höflichkeit und Achtung. Den 28. Februar legte er privatim den Grundstein zur Kirche. Der Baumeister Johns schreibt, daß man eine öffentliche Feierlichkeit der Grundsteinlegung am zweiten Ostertage zu veranstalten beabsichtige, falls die nöthigen Vorbereitungen bis dahin so weit gedeihen könnten, und daß eine große Anzahl Britischer Christen auf der Reise sein sollen, um das Osterfest in Jerusalem zu feiern. Der Reise-Gesellschaft des Bischofs waren allerdings auf Malta Gerüchte zu Ohren gekommen, in Folge deren sie ihrer Aufnahme in Syrien mit einiger Besorgniß entgegensahen. Aber schon der General-Konsul, Oberst Rose, der an Bord des Schiffes kam, als es vor Beirut angelangt war, beruhigte sie über diesen Punkt, da ihm nichts bekannt war, was zu solchen Besorgnissen Anlaß geben konnte, und der Erfolg hat den Ungrund jener Befürchtungen gezeigt. — Der Einzug in Jerusalem scheint den Bischof tief ergriffen zu haben. Er kam Abends um 6 Uhr in die Stadt. Der Türkische Gouverneur hatte sich schon eingefunden, um ihn zu bewillkommnen, war aber des drohenden Regens wegen wieder nach Hause gegangen. Als der Bischof am 23. Januar seine Antritts-Predigt gehalten, predigte er noch am Nachmittage Englisch, und am Abend hielt Pastor Nicolaisen, gebürtig aus Lygumkloster, eine Deutsche Rede über 1. Korinther 7, 8, und der Bischof und er administrirten das heilige Abendmahl. Ersterer schreibt darüber: „Wir waren keine so ganz kleine Gemeinde; alle unsere Freunde, der General-Konsul, Capitain Gordon, Führer des Schiffs, mit seinen sämmtlichen See-Offizieren waren gegenwärtig. Unsere Empfindungen lassen sich besser fühlen, als ich sie beschreiben könnte.“ — Aus einem Briefe des Pastors Nicolaisen wird noch Folgendes mitgetheilt: „Ich hatte zwar erwartet, daß der Empfang unseres Bischofs von Seiten der hiesigen Behörden ein ausgezeichnet zuvorkommender sein würde; aber diese meine Erwartungen sind noch weit übertroffen worden. Ich war als Dolmetscher mit dem Bischof bei Tahir Pascha. Derselbe war lauter Höflichkeit und erbot sich zu jedem Dienst, den er dem Bischof leisten könnte. Während dieser Audienz hatte der Armenische Patriarch einen Bischof gesandt, um den unsrigen zu bewillkommnen. Noch muß ich unseres Besuches im Griechischen und Armenischen Kloster am 26. Januar erwähnen. Eine Ehrengarde von Janitscharen zog voran, als der Bischof, der General-Konsul und Capitain Gordon sich ins Griechische und Armenische Kloster begaben, um die dortigen Bischöfe als Repräsentanten der Schwester-Kirchen zu begrüßen und das brüderliche Schreiben des Erzbischofs von Canterbury zu übergeben.“ Dasselbe war in Griechischer und Arabischer Sprache; natürlich konnten sie an Römische Geistliche eben so wenig ein solches Schreiben haben, als diese es amtlich hätten annehmen dürfen. „Pastor Williams und ich“, heißt es weiter in dem Briefe Nicolaisen's, „folgten als Bischof Alexanders Kaplane mit. Der Empfang war sehr erfreulich, und verschiedene sehr treffende Bemerkungen wurden uns gemacht über die Ankunft eines Bischofs vom Ende der Erde an diesem Mittelpunkt der Welt und der Wiege des Christenthums.

Erhebende Aussprüche der heiligen Schrift — z. B.: „Von Zion soll das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem", und „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt" — führten sie an. Sie schienen über das Schreiben des Erzbischofs von Canterbury an sie, das freilich bei dieser Gelegenheit nicht ganz gelesen werden konnte, sehr erfreut. Von da gingen wir in das Armenische Kloster, um dem Patriarchen unsere Aufwartung zu machen. Auch hier war der Empfang so freundlich, als man erwarten konnte; doch wurde unsere Freude etwas dadurch geschmälert, daß man dem Patriarchen einige Besorgniß anmerkte, man möchte sich mit seiner Heerde befassen. Indessen äußerte er mit Wärme den Wunsch, daß Schaaren von Moslems und Juden in unsere Kirche eintreten möchten. Wir hinterließen hier das Arabische Exemplar des Schreibens unseres Erzbischofs." — Es wird auch gemeldet, daß die unter den Moslems und Juden umlaufenden Gerüchte, namentlich über die Gelehrsamkeit des neuen Bischofs, alle sehr vortheilhaft sind, und daß besonders die Juden sich geschmeichelt fühlen, daß er ihrem Volke angehört und als Israelit von den Christen so hoch gestellt worden ist.

In dem „Aeon" steht das Empfehlungsschreiben, welches der Erzbischof von Canterbury dem Bischof Alexander an die orientalischen Bischöfe und Kirchenvorsteher mitgegeben hat. Es ist in altgriechisch kirchlicher Sprache abgefaßt und lautet in der Uebersezzung wie folgt: „Den heiligen und geliebten Brüdern in Christo, den Bischöfen und Vorstehern der alten und apostolischen Gemeinden in Syrien und den angränzenden Ländern, Wilhelm, durch göttliche Vorsehung Erzbischof von Canterbury, Primas und Metropolit von ganz England, — Freude in dem Herrn! Wir empfehlen mit allem Fleiße Eurem Wohlwollen, ehrwürdige und geliebte Brüder, den gottseligen Mann Michael Salomo Alexander, Doktor der heiligen Theologie, welchen wir, nachdem wir seine Frömmigkeit und Tüchtigkeit geprüft und ihn tauglich befunden zum Bischof der Kirche in England und Irland, gemäß den Canones derselben unserer heiligen und apostolischen Kirche erwählt haben. Ermächtigt von unserer erhabenen Königin, haben wir ihn nach Jerusalem gesandt, und ihm die geistliche Obhut über alle dort und in den angränzenden Ländern verweilenden Kleriker nnd Laien unserer Kirche anvertraut. Damit aber Niemand in Unwissenheit darüber sei, weswegen wir diesen unsern Bruder als Bischof gesandt haben, thun wir Euch kund, daß wir ihm geboten haben, in die Gewalt, welche Euch den Bischöfen und den übrigen Vorstehern der orientalischen Gemeinden zusteht, keinerlei Eingriffe zu thun, sondern vielmehr Euch die gebührende Ehre und Achtung zu erweisen und sich allezeit und auf alle Weise für alles, was die brüderliche Liebe und die Eintracht befördert, bereitwillig und eifrig zu erzeigen. Wir sind der guten Zuversicht, daß dieser unser Bruder was wir ihm geboten haben von Herzen und um des Gewissens willen treulich beobachten wird. Zugleich bitten wir Euch im Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß Ihr ihn als einen Bruder aufnehmet und was er bedarf zur rechten Zeit ihm darreichet, Wir hoffen zuversichtlich, Ihr Brüder, daß Eure Heiligkeit diesen Brief wohlwollend aufnehmen wird, den unsere Ehrfurcht und Bruderliebe gegen Euch so wie auch unser Verlangen bezeugt, daß mit den alten Kirchen des Orients die Bande der alten Liebe wieder erneuert werden möchten, nachdem sie seit vielen Generationen unterbrochen worden waren; werden sie durch den Willen und die Gnade Gottes erneuert, so hoffen wir vertrauensvoll auf Heilung der Spaltungen, unter denen die Kirche Christi so schwer gelitten hat. Diese Hoffnung hegend und Eure Heiligkeit von Herzen und mit aller Achtung verehrend, haben wir unser erzbischöfliches Siegel diesem eigenhändigen Schreiben beigefügt. Zu Lambeth im Jahre 1841 den 23. November." — Diese Urkunde ist für die richtige Auffassung der auf jeden Fall wichtigen und folgereichen Begebenheit nicht ohne Bedeutung. Dr. Alexander ist geweiht worden nicht „zum Bischof von Jerusalem", sondern zum Bischof der Kirche in England und Ibernien (ἐχειροτονήσαμεν ἐπίσκοπον τῆς ἐν Ἀγγλίᾳ καὶ Ἰβερνίᾳ Ἐκκλησίας). Als Bischof der anglikanischen Kirche kommt er mit Ermächtigung der Königin nach Jerusalem, und seine Bestimmung ist darauf beschränkt, daß er die Obliegenheiten eines solchen in Bezug auf alle Glieder der anglikanischen Kirche in jenen Gegenden vollziehen soll. Also die Sorge für die in den Morgenlanden zerstreuten Bekenner der evangelischen Lehre, welche bis jetzt nicht zum Ruhm ihrer Regierungen ohne alle Pflege, Obhut und Schutz in kirchlichen Dingen waren, ist ihm übertragen und sonst nichts. Dazu wird zu weiterer Beruhigung des orientalischen Klerus beigefügt, daß ihm geboten sei, sich in die Angelegenheiten jener Kirche nicht zu mischen und allen wohlwollend zu begegnen. Das Schreiben selbst aber ist nicht an die Bischöfe der griechischen Kirche allein, sondern ohne Ausnahme an die Kirchen von Syrien und den angrenzenden Ländern, die alt und apostolisch seien (ἀρχαίως καὶ ἀποστόλως), an die Bischöfe und Vorsteher derselben gerichtet, demnach eben so an die römisch-katholische oder lateinische wie an die armenische, chaldäische und abyssinische, die nach ihren Lehren ebenfalls als alt und apostolisch, d. i. als von einem der zwölf Apostel gestiftet oder apostolischer Nachfolge theilhaftig, Anerkennung begehren, ob ihnen diese wohl als Nestorianern, Monophysiten u. s. w. von der orientalischen und occidentalischen Kirche versagt wird. Was wird der Erfolg des Bischofs inmitten jener zwieträchtigen Kirchen sein, welche sich, wie bekannt, ohne Ausnahme gegenseitig als im Schisma oder in der Ketzerei betrachten und unter dem gegenseitigen Anathema sich befehden? Man sieht, welche Fragen dadurch wieder in Anregung kommen und gerade an der Wiege des Christenthums, zu welcher der Bischof Alexander — das wenigstens ist die erklärte Absicht dieses Schreibens — als Bote des Friedens und der Eintracht aller christlichen Gemeinden gesendet wird, um denen, die zu ihnen gehören, ohne Hader mit den übrigen, die reine Lehre des Evangeliums zu verkündigen. — Auch die griechischen Blätter wissen nichts von den Unbilden, die er dort von den Christen anderer Kirchen soll erfahren haben. Der Druck, welchen dort die Bekenner des Evangeliums zu dulden haben, ist so groß und das Verlangen nach Hülfe von den mächtigen Staaten der Christenheit so lebendig, daß diejenigen Nachrichten glaublicher erscheinen, nach welchen der Bischof Alexander, der unter dem Schutz der ganzen Macht von England unter sie tritt und dadurch Gelegenheit hat, in den Bedrängnissen der Christenheit jener Länder vermittelnd und helfend einzutreten, von den andern Kirchen unter großen Hoffnungen und mit Wohlwollen ist aufgenommen worden und dessen sich fortdauernd zu erfreuen hat.

(Allg. Augsb. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

(Breslau.) Kraut und Rüben giebt einen ärmlichen Salat, „wie Kraut und Rüben" bezeichnet ein chaotisches ordnungsloses Durcheinander. Doch kommt auch von diesen Gemüsenamen — wie ein hiesiger Belletrist eben in der Abendzeitung berichtet — etwas Gutes her, nämlich die künstliche Rathsthurmuhr zu Ohlau, welche auf der Seite in Nordwest den Mondlauf, in Nordost beim Stundenschlag eine Henne vom Hahn gejagt, in Südost den Tod, bei jedem Viertelstundenschlag die Sense bewegend, und in Südwest den Zeitenbeherrscher Saturn präsentirt, welcher stündlich in Gnaden das Scepter neigt, aber, als reue ihn die Gnadenäußerung, dabei verdrüßlich den Mund verzieht. — Die drei Meister, welche an dem im Jahre 1718 vollendeten Werke nach einander gearbeitet haben, hießen — Sallat, Kraut und Rübe.

In Bezug auf mein Werk „Die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens ꝛc." fühle ich mich durch das Vorwort der über dasselbe besonders herausgegebenen „Recension" des Herrn Karl Gustav Kries zu der vorläufigen Erklärung veranlaßt, daß es mir sehr leicht werden wird, die Einwürfe des Herrn Kries völlig zu entkräften. In diesem Augenblicke aber durch drängendere Geschäfte davon abgehalten, bitte ich, das Endurtheil noch auf ganz kurze Zeit zurückzuhalten.

Brieg, den 16. April 1842.

Heinrich Wuttke.

Theater.

Am verflossenen Sonntage wurde Wolfs „Preciosa", jenes modern-mythische Schauspiel, welches bei seinem ersten Erscheinen einen gleichfalls an die Mythe gränzenden Erfolg hatte, mit Webers herrlicher Musik — vielleicht die beste des edlen Volkssängers — gegeben. Die Besetzung der Hauptrollen ist bekannt und beliebt, und es gelang auch heute wieder Mad. Schreiber-St. Georges (Preciosa) wie Herrn Wohlbrück (Schloßvogt), den Beifall des zahlreich versammelten Publikums zu erhalten. Neu war die Scenirung des Stückes, welche wegen glänzender und schöner Lösung der gestellten Aufgaben ausgezeichnet zu nennen ist. Dies gilt besonders von dem zweiten und vierten Akte. Hier machte die Anordnung der Scene wie der Gruppirungen einen großartigen Eindruck. Bei dem Anblicke des schönen Bildes im zweiten Akt, der bekanntlich ein Lager der Zigeuner im Walde darstellt, hätte sich selbst weiland Walter Scott für seine romantischen Schöpfungen begeistern können; vielleicht hatten aber auch die Manen des letzteren unseren Rottmayer inspirirt, denn Erfindungen, wie die Equipage Viardas, sind in der That eines Großmoguls im Reiche der Romantik würdig. Rechnen wir nun in diesem Akte noch die angemessenste Ausführung der Zigeuner-Gesänge hinzu, so müssen wir in den Beifall des Publikums aus bester Ueberzeugung einstimmen. — Dieser Beifall steigerte sich in dem letzten Akte bis zu stürmischem Jubel, welcher mit dem allgemeinsten Hervorrufe des Hrn. Rottmayer endigte. Für einen effektvollen Schluß dieses Aktes war mit zauberischer Pracht gesorgt. Wir sahen zum erstenmal eine neue, recht hübsche Illumination im neuen Theater, welche sich über den ganzen Bühnenraum verbreitete und hoffentlich die odiösen Ballons aus dem alten Theater für immer verbannt hat. Da begannen auf einmal vier lebendige Fontainen zu spielen, die das Wasser bis hoch nach den Souffiten trieben; das Brillantfeuer von allen Seiten und in verschiedenen Farben brach sich in den klaren Wasserstrahlen und in der Mitte dieses Schauspiels, welches die Natur nicht nur nachahmte, sondern darstellte, sprühte ein Feuerrad seine elektrischen Funken. Heute hatte Pedro nicht gelogen, wenn er fortwährend „Feuerwerk und Lumpination" verkündete. — Der Mechanismus der Fontainen ist von dem vortheilhaft bekannten Maschinisten Herrn Förster aus Hamburg eingerichtet. In Hamburg wurde verflossenes Jahr die alte Preciosa mit ihrer neuen Scenirung ein Zug- und Kassenstück in so hohem Grade, wie gegenwärtig in Breslau „die Geisterbraut." Das schaulustige Publikum, welches überall größer ist, als das hörlustige, wird auch in Breslau bei dieser renovirten Preciosa seine gute Rechnung finden. Wir wünschen das beste Resultat für den kostspieligen Aufwand.

† †

Sagan, 16. April. Im hiesigen Sprengel wurden an Beiträgen für Erbauung der Schule und des Hospitals zu Jerusalem 100 Rthlr. 9 Sgr. 11 Pf. eingenommen.

Mannigfaltiges.

— Aus Düsseldorf meldet die hiesige Zeitung vom 12. April: „Der Letzte des Jesuiten-Kollegiums in unserer Stadt, der Letzte von den vier ehrwürdigen Männern an unserer ehemaligen Jesuitenkirche, die ein halbes Jahrhundert zum Segen für Stadt und Umgegend gewirkt, und bei vier Generationen sich ein ehrenvolles Andenken gestiftet haben, — Pater Granderahl ist diesen Morgen im 73. Jahre seines Lebens sanft im Herrn entschlafen.

— Aus Freiberg, 14. April meldet man: „Gestern starb nach längerm Leiden Wilhelm August Lampadius, Bergcommissionsrath, Ritter des Civilverdienst-Ordens und Professor der Chemie an der hiesigen Berg-Akademie, im 70. Lebensjahre.

— Zu Port Philipp, einem der äußersten Endpunkte der britisch-südaustralischen Niederlassungen, ist eine Irländerin mit sechs Kindern zugleich niedergekommen. Die im Colonialamt zu London eingegangene „Port Philipp Gazette" neuesten Datums bemerkt zu diesem buchstäblich wahren, vielleicht unerhörten Fall, daß das einzige Symptom, welches sich während der Schwangerschaft dieser Irländerin herausgestellt, eine außerordentliche Eßlust gewesen. Uebrigens, fügt sie hinzu, wäre ein Hundert solcher Wöchnerinnen, welche gleich mit Sechslingen angestiegen kommen, jeder neuen Niederlassung höchlich zu wünschen.

— Im sogenannten Olympia-Theater zu London fiel unlängst von der obersten Gallerie ein Hut ins Parterre. Um desselben wieder möglichst schnell habhaft zu werden, wurde aus einer Menge von Taschentüchern, welche von den Umsitzenden hergeliehen wurden, ein Seil geknüpft, und dasselbe hinabgelassen, damit derjenige, welcher den Hut aufgenommen, denselben daran binden möchte. Dieser schlang das improvisirte Seil auch richtig um den Hut, anstatt es aber dann hinaufziehen zu lassen, zog er es mit einem Ruck unversehens herab, und machte sich mit sammt dem Hute aus dem Staube.

— Die in Ulm befindliche Waffensammlung des verewigten Herzogs Heinrich von Würtemberg, deren Taxationswerth beinahe 200,000 Fl. beträgt, soll nächstens veräußert werden. Sie ist eine der bedeutendsten in Europa und enthält mehrere Prachtstücke, von denen einige zugleich ein hohes historisches Interesse haben, z. B. Flinten und Büchsen, die von Napoleon herrühren, und so reich mit edlen Metallen, Schnitzwerk und Brillanten verziert sind, daß einzelne derselben auf 9000 Fl. im Werth geschätzt werden.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 12. April. (Privatmittheil.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Gesetz, welches einen Kredit von 4 Mill. zur Entschädigung der durch die Ueberschwemmungen im vorigen Jahre veranlaßten Unfälle verlangte, votirt. Die Kammer schritt dann zur allgemeinen Diskussion über das Gesetz, welches einige Reformen zum Gerichtsverfahren in Kriminalsachen vorschlägt. Hr. v. Peyramont eröffnete diese Diskussion mit einem langen Vortrag, worin er weniger über den Gesetzvorschlag selbst, als über den gegenwärtigen sittlichen Zustand in Frankreich, sprach; er findet die Strafgesetze zu milde, die Richter zu nachsichtig, und die Regierung zu schwach, die Gesellschaft gegen die täglich wachsende Anzahl der Verbrechen zu schützen. Gemälde mit vieler Wahrheit dargestellt, ermangeln jedoch nicht der Uebertreibung. Das Gesetz selbst wurde dann von dem Hrn. v. Robertin und v. Latonneelle heftig angegriffen, die jeder Gesetzänderung entgegen sind und von dem Hrn. Mater, Berichterstatter, und den Ministern der Justiz und der öffentlichen Arbeiten mit Erfolg vertheidigt, worauf die Kammer die Diskussion der einzelnen Artikel mit geringer Majorität beschloß. Da der Gesetzvorschlag keine politische Bedeutung hat und überdies keine Einheit darin herrscht, weil er nur verschiedene Reformen zu verschiedenen Artikeln in dem Gesetze über das Gerichts-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 90 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 19. April 1842.

(Fortsetzung.)

verfahren in Kriminalsachen vorschlägt, halten wir einen Bericht über die allgemeine Diskussion für überflüssig. — In der Pairskammer interpellirten die Marquis v. Boissy und der Fürst von der Moskwa den Minister des Aeußern, über die Beschlagnahme der französischen Schiffe „Marabout“ und „Senegambin“. Wir können die Vorträge Beider füglich übergehen, da die Antwort des Herrn Guizot alle wesentlichen Punkte derselben berührt und wir sonst in unnöthige Wiederholungen verfallen würden. Hr. G. Die Kammer wird, wie mich dünkt, es billigen, wenn ich mich von allen persönlichen Bemerkungen und Vorwürfen ferne halte. Dieselben wären der Kammer wie der Regierung unwürdig und wenig ersprießlich. Ich habe die Ueberzeugung, daß nur die Kammer mir die Absicht zugemuthet, ich wolle die so schuldigen Rücksichten verletzen und die Aufschlüsse, die sie von der Regierung zu verlangen berechtigt ist, verweigern; dies kam mir nie in den Sinn, und ich hege die größte Achtung für die Rechte der Kammer, und ihre Theilnahme an den Angelegenheiten des Landes. Ich habe keine geringere Achtung für die Rechte eines jeden einzelnen ihrer Mitglieder; ich kann jedoch nicht zugeben, daß die Regierung stets verpflichtet sei, den Interpellationen eines ihrer Glieder eben so zu antworten, als wenn die ganze Kammer dieselben an sie gerichtet hätte. Ich muß noch bemerken, daß ich auf die Fragen, die mir letzten Sonnabend über die Sache des Marabout gestellt wurden, auch im Stande war, eine genügende Antwort zu geben. Erst seit drei Tagen habe ich die darauf bezüglichen Dokumente erhalten, und selbst heute noch nicht alle; nichtsdestoweniger bin ich bereit, die verlangten Aufschlüsse zu geben. Ich hatte der Kammer vorerst zu bemerken, daß die Verhaftung des Marabout die erste Thatsache dieser Art war, die sich seit dem Abschluße der Verträge von 1831 und 1833 herausgestellt hat. Und doch werden seit 12 Jahren eine große Anzahl franz. Schiffe durch englische Krieger und vice versa durchsucht. Wohl hat mancher Mißbrauch stattgefunden, wohl werden mancherlei Klagen erhoben, doch keine Thatsache der Art, wie Beschlagnahme eines Schiffes und die Forderung an Schadenersatz ist früher zum Vorschein gekommen. Der Marabout wurde bei seinem Auslaufen aus Bochia mit Beschlag belegt und nach Cayenne geführt, um vor einen französischen Gerichtshof gestellt zu werden. Hierbei hat der Kreuzer nichts gethan, was dem Vertrage zuwider wäre, er hat jedoch in einem andern wichtigen Punkte demselben entgegengehandelt. Anstatt die ganze Equipage nach Cayenne zu führen, hat er einen Theil derselben in Rio-Janairo gelassen, gerechte Reklamationen sind gegen diese Mißachtung der vertragsmäßigen Vorschriften bei der englischen Regierung erhoben worden. Die vor den französischen Gerichtshof von Bayonne gebrachte Frage war die, ob der Marobout ein Sklavenhandel treibendes Schiff sei oder nicht? Der Hof hat verneinend geantwortet, die Beschlagnahme für ungerecht erklärt, und so wurde der Vertrag von 1833 seinem günstigen wie seinem gefährlichen Inhalte nach ausgeführt. Der Vertrag spricht ferner dem Kapitain des Schiffes das Recht zu, Schadenersatz zu verhängen, Falls die Verhaftung des Letztern stets ohne hinreichende Gründe vorgenommen wurde. Das Tribunal von Bayonne hat in dieser Beziehung einen Schadenersatz von 260,000 Frcs. der englischen Regierung auferlegt, eine Summe, welche nach dem Geständniß des verletzten Schiffseigenthümers dem Werthe des Schiffes und der Ladung vollkommen entspricht. Es gab also in der Sache des Marobout eine zweifache Art von gerichtlichen Thatsachen, worin die Regierung des Königs nicht zu interveniren hatte. Was hat sie jetzt zu thun? Sie wird das doppelte Urtheil zur Kenntniß der englischen Regierung bringen und die Erstattung des Schadenersatzes verlangen. Wird die englische Regierung diese festgestellte Summe ohne Einwand zahlen, dann ist die Sache beendigt; sollte sie hingegen den weitern Rechtsweg der Appellation an eine höhere Instanz, der ihr noch offen steht, verfolgen, werden wir den weitern Verlauf des Prozesses abwarten. Es bleibt nun eine dritte rein administrative und diplomatische Frage zu entscheiden, namentlich die, ob der englische Kreuzer durch die Theilung der Equipage eine Plackerei (vexation), einen Mißbrauch der Amtsgewalt begangen, welche Frankreich zur Forderung von Schadenersatz anderer Art berechtigt? Mag die Kammer versichert sein, daß diese Frage nicht aufgegeben und Genugthuung erlangt werden wird. Was die Angelegenheit des Schiffes Senegambie betrifft, ist dieselbe ganz verschieden von der vorigen. Hier handelt es sich nicht mehr um die Verträge von 1831 und 1833, diese sind hier nicht anwendbar. Nach dem gemeinen Recht gehört Alles, was in dem Flußgebiete einer Regierung vorfällt, der Gerichtsbarkeit der letztern an. Dieser Grundsatz leidet keine Ausnahme, er gilt sogar zu unserm Vortheil, als zum Vortheil der englischen Regierung, und wir selbst werden ihn auf ein englisches Schiff, das in unserm Flußgebiete verhaftet worden wäre, anwenden. Der Vertrag von 1833 ist nur auf Schiffe anwendbar, die auf offener See gekapert wurden, allein die Senegambie wurde im englischen Hafen von St. Marie verhaftet. Daß der englische Kreuzer ein besonderes Unrecht begangen, da er nicht genug Rücksicht auf die Sendung, welche das französische Schiff von der französischen Regierung hatte, genommen; daß dieses Verfahren gerechte Klagen veranlaßte, ist wahr; ich war das Organ dieser Klagen bei der englischen Regierung, ich habe sie lebhaft unterstützt, wenn auch nicht aus den Gründen, die der Fürst von der Moskau aufgestellt, denn man hatte mich alsdann mit den Grundsätzen des gemeinen, unter allen Nationen geltenden Rechts abgewiesen. Das Schiff hatte von der französischen Regierung den Auftrag, Negersklaven aufzukaufen, um sie dann, nachdem sie in Freiheit gesetzt, als Soldaten und Arbeiter im Dienste der französischen Regierung zu verwenden. Der englische Kreuzer hielt das Schiff für ein Sklavenhandel treibendes, verhaftete es daher und stellte es vor ein englisches Tribunal. Bis hierher wurde rechtlich verfahren, allein man überschritt das Recht in der Art und Weise der Beschlagnahme und in der Aburtheilung, indem man keine Rücksicht darauf nahm, daß das Schiff durch Documente nawies und herausstellte, daß die Negersclaven aufgekauft werden, um in Freiheit und dann wie französische oder wie andere freie Arbeiter verwendet zu werden. Ich habe deswegen lebhaft Klagen bei der englischen Regierung erhoben und eben, weil diese Klagen sich nicht weiter ausdehnten, als wieweit wir dazu berechtigt waren, haben wir so viel Genugthuung erhalten, als noch zu erhalten war. Die englische Admiralität hat nach Sierra Leone den Befehl gesandt, daß dem Urtheile oder wenigstens jenem Theile des Urtheils, welcher noch nicht ausgeführt, weiter Folge gegeben werde. Es bleibt nun noch eine Frage der innern Verwaltung, welche jetzt zwischen dem Minister der Marine und dem Minister des Aeußern erörtert wird, ob es denn rathsam und zweckmäßig sei, Negersclaven aufzukaufen um daraus Compagnieen freier Neger zu bilden. Ich muß der Kammer auseinandersetzen, wie man bei dieser Maßregel verfährt. Compagnieen freier Neger sollen gebildet werden, dies zu können muß man vorerst sich Negersclaven verschaffen. Man rüstet nun ein Schiff aus, man beauftragt ein Handelshaus diese herbeizuschaffen. Was thun die Unternehmer? Sie kaufen von den Königen der Stämme, d. h. man macht Neger zu Sclaven, um sie in Freiheit zu setzen und in französischen Diensten zu verwenden. Geht man dabei nicht über die Gränzen des Sclavenhandels hinaus, setzt man sich nicht in Gefahr, mit den Regierungen, welche sich für die Abschaffung des Sclavenhandels verpflichtet gemacht, in Collision zu kommen? Dies ist die schwierige Frage, welche seit einiger Zeit zwischen dem Minister der Marine und dem des Aeußern erörtert, und die, wie ich hoffe, bald eine Lösung erhalten wird, wodurch man allen ähnlichen Verwickelungen, wie die gegenwärtige, vorbeugen wird. Ich habe diesen Aufschlüssen noch einige Worte über das Durchsuchungsrecht im Allgemeinen hinzuzufügen. Herr Guizot gibt hierüber dieselben Erklärungen, die er vor mehreren Wochen im andern Hause abgelegt und sagt dann, daß seit der verweigerten Ratifikation die Regierung weder in einer Note, noch unter einer andern Form irgend eine Aufforderung erhalten, aus der eingenommenen Stellung heraus zu gehen, und fährt dann fort: „Ich ersuche die Kammer zu erwägen, wie zweckwidrig es ist, auf diesen Gegenstand ewig zurückzukommen, nachdem es der Regierung unbestreitbar unmöglich ist, mehr zu thun, als sie gethan, oder mehr darüber zu sagen, als sie gesagt hat. Was ist übrigens der Zweck dieser fortwährenden Wiederholungen? Ach mein Gott, es giebt einen Zweck, den ich nicht erst zu erwähnen brauchte. Angriffe auf das Kabinet, Hindernisse und Hemmungen, die man ihm in den Weg legen will. Die Kammer wird es, dünkt mich, ganz natürlich finden, daß ich mich dazu nicht hergeben mag. (Gelächter.) Es giebt einen zweiten sehr bedenklichen Mißstand, den man dadurch herbeiführt, nämlich eine Animosität zwischen zwei großen Nationen zu unterhalten; was mich betrifft, finde ich das nicht klug und sehe darin nicht die Handlung eines guten Bürgers.“ (Sehr gut, sehr gut!) Der Minister wiederholt seine Ansichten über die Stellung Frankreichs zu England und den übrigen Großmächten, die er ebenfalls bereits in beiden Häusern ausgesprochen, und geht nun zum Schluß in einige Aeußerungen über den Sklavenhandel ein, die wieder nichts als eine Wiederholung dessen ist, was er über denselben Gegenstand bereits ausgesprochen. Nach ihm nimmt Herr Ch. Dupin das Wort. Der Redner ist zwar gegen den Sklavenhandel, aber nicht minder gegen die Verträge von 1831 und 1833; d. h. er will, daß jede Regierung mit ihren eigenen Schiffen die Aufsicht über den Sklavenhandel treibenden Schiffe führe. Er sieht in jenen Verträgen den Keim zu unvermeidlichen Kriegen, die früher oder später in Folge der gegenseitigen Reklamationen ausbrechen werden. Der Redner macht ferner bemerkbar, wie die Engländer Philantropen sind, wenn es sich um die französischen Kolonieen handelt und wenig Gewissensscrupel haben, wenn die Sklaverei ihnen selbst nützlich ist, und führt Indien und den Krieg gegen China als Beispiele an, letzterer erscheint ihm als ein noch ärgeres Verbrechen, dem Sklavenhandel, weil man hier die Chinesen zwingen will, sich vergiften zu lassen. Der Herzog von Broglie vertheidigt die Verträge von 1831 und 1833 gegen die Angriffe des Herrn Ch. Dupin, und sieht darin keinen Artikel, welcher die Ehre oder die Interessen Frankreichs gefährden könnte. Er bemüht sich dann, dem vorigen einen Widerspruch nachzuweisen, indem derselbe den Sklavenhandel verdammt und doch gegen die Verträge sei, welche jenen verbrecherischen Handel steuern sollen. Die durch jede Regierung eigene Schiffe zu unterhaltende Polizei ist dem Redner ein unzureichendes Mittel zu dem beabsichtigten Zwecke, er will also die Aufrechthaltung dieser Verträge im Interesse der Moral und der Menschheit selbst in dem Falle, wenn Frankreich u. England nicht mehr im besten Einverständniß mit einander wären. Bemerkenswerth ist es, daß der edle Herzog über den Vertrag von 20. Dezember 1841 sich auszusprechen sorgfältig vermieden hat. Herr Laplagne-Barris findet die Aufschlüsse über die Sache des Marabout genügend, verwahrt sich aber gegen das von Herrn Guizot aufgestellte Prinzip in Bezug auf die Senegambie; er findet das Widerrechtliche dieses Grundsatzes in dem Ausdrucke „eaux“. Herr Guizot entgegnete, unter „eaux“ verstehe er einen Hafen Englands, worin dieses unbestreitbar eigener Herr ist und das um so mehr, als eine vom englischen Parlament aufgenommene Bill, deren Datum er sich nicht erinnere, ausdrücklich jene Bestimmung ausspricht, in Folge deren die Senegambie verhaftet wurde. Hr. Gautier meint, da die Engländer den Sklavenhandel für Seeräuberei erklärt haben, so seien sie berechtigt gewesen, das Schiff mit Beschlag zu belegen. Hr. Laplagne-Barris erwiederte, das Schiff habe keinen Sklavenhandel getrieben und England habe über dies kein Recht, den Sklavenhandel für Seeräuberei zu erklären. Nach einer Diskussion zwischen den HH. v. Broglie, Persil und Debouchage, worin die frühern Argumente für und wider den Gegenstand wechselweise wiederholt waren, wurde die Debatte auf Verlangen einer starken Majorität als geschlossen erklärt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Anna mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. Padiera hierselbst, beehren wir uns hiermit, statt jeder besondern Meldung, anzuzeigen.

Tarnowitz, den 15. April 1842.

Der Kaufmann Kremsky
nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Kremsky.
Dr. Rudulph Padiera.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Unsere am 15. d. Mts. vollzogene Verlobung beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 18. April 1842.

Charlotte Seidel,
Paul Nitschke,
O.-L.-G.-Assessor.

Todes-Anzeige.

Um 1/4 4 Uhr in der Nacht vom 13ten zum 14ten c. endete ein Nervenschlag plötzlich nach langen schweren Leiden an einem organischen Herzübel das für uns so segensreiche und beglückende irdische Leben meiner heißgeliebten und hochgeachteten Gattin Wilhelmine. Allen lieben theilnehmenden Bekannten die Anzeige dieses herzzerreißenden, unersetzlichen Verlustes widmend, bittet durch stille Theilnahme unsern namenlosen Schmerz zu ehren:

Ohlau, den 17. April 1842.

Schmidt,
Hauptmann und Postmeister, für sich und die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 16ten d. M. endete unsere innig verehrte, geliebte Mutter, Helene, verwittwete Regierungs-Secretair Gartschock, geborne Weidner, ihre irdische Laufbahn. Dies zeigen wir mit traurigen Herzen unsern Verwandten und Freunden in der Ferne, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an, bittend um stille Theilnahme.

Breslau, den 18. April 1842.

Die Hinterbliebenen.

C. Gl. 21. IV. 5. Rec. u. T. △ I.

Wintergarten.

Mittwoch, den 20. April: Vorletztes Subscriptions-Konzert. Entree für Fremde 10 Sgr.

Kroll.

Die Sing-Academie bleibt morgen am Busstage geschlossen.

Historische Sektion.

Donnerstag den 21. April, Nachmittag 5 Uhr. Herr Geheime Archivrath Prof. Dr. Stenzel: Beträge zur Geschichte Schlesiens in den Jahren 1741 und 1742.

Ignaz Jacobi wohnt: Ring Nr. 12, im Hause des Herrn Kaufmann Philippi.

Zu herabgesetzten Preisen ist nur noch eine kurze Zeit, von heute an, das berühmte **Panorama** und **Diorama** und das große **Wachsfiguren-Kabinet** nebst den zwei lebenden Extremen, der **Riese** und die **Zwergin** zu sehen. Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2 1/2 Sgr. Kinder unter zehn Jahren, in Begleitung ihrer Eltern, zahlen auf dem ersten Platz die Hälfte. Der Schauplatz ist auf dem Tauenzien-Platz in der großen neuerbauten Bude, und ist von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

NB. Um den hiesigen Schulen den Besuch in dieses Kunstkabinet zu erleichtern, ersuche ich die resp. Herren Lehrer, zuvor geneigtest Rücksprache mit mir nehmen zu wollen.

Bekanntmachung.

Dem marktziehenden Publikum machen wir hiermit bekannt, daß der im Kalender auf den 2. Mai d. J. angesetzte Kram- und Viehmarkt in hiesiger Stadt mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Oppeln

auf den 28. dieses Monats

zurückverlegt worden ist, an welchem Tage er hier abgehalten werden wird.

Falkenberg, den 16 April 1842.

Der Magistrat.

In allen Buchhandlungen Breslaus und Schlesiens ist zu haben:

Würdigung der Schrift:

Laokoon oder Hermes und Perrone.

Von Karl Ferdinand Meier.

Glogau. Verlag von C. Flemming. 1842.
Preis 5 Sgr.

In der Gartenstraße Nr. 18, zwei Treppen hoch, sind folgende vollständige Werke zu verkaufen: Ochsenheimer, die Schmetterlinge von Europa. 15 Rthl. Esper's europ. Schmetterlinge von Charpentier. Mit illum. Kpfrn. 35 Rthl. Sandrat's deutsche Akademie. 15 Rthl. Cüvier's Thierreich von Voigt. 10 Rthl. Dillchius' Kriegsbuch. 5 Rthl. Flemming, der vollkommene deutsche Soldat. 5 Rthl. Außerdem: Spalart's Kostüme. 1ste Abth., das Alterthum, vollständig. 2. Abth., das Mittelalter, Bd. 2, 3 und 4, mit allen dazugehörenden illum. Kupfern. 13 Rthl. Lünemann's lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch. 4 Bde. 4 Rthl. Syntax, Reimlexikon. 2 Bde. 2 Rthl.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



In Folge des in der General-Versammlung vom 17ten März c. gefaßten Beschlusses fordern wir die Herren Aktionaire der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn auf, die **erste Einzahlung von zehn Prozent** jedes Aktienbetrages

vom 15ten bis letzten Mai c. incl., 8 bis 12 Uhr Vormittags, im Büreau der Gesellschaft (Antonien-Straße Nr. 10) **an den Haupt-Rendanten Herrn Plümicke**

gegen Empfang der Quittungsbogen baar abzuführen oder franco einzusenden.

Wir bemerken hierbei:

1) daß die Quittungsbogen **nur gegen Rückgabe** der bei der Aktienzeichnung **empfangenen Bescheinigungen** verabfolgt werden;
2) daß in Gemäßheit §. 19 des Statutes das bereits eingezahlte **erste** Prozent, jedoch ohne Zinsen, in Anrechnung gebracht wird;
3) daß jeder Aktionair, welcher 1000 Rtlr. oder weniger gezeichnet hat, den gezeichneten Beitrag **voll einzahlen kann**, und daß es denjenigen Aktionairen, welche eine höhere Summe gezeichnet haben, freisteht, entweder **bis 1000 Rthlr.** oder **den vierten Theil** des gezeichneten Aktienbetrages voll einzuzahlen;
4) daß die Einzahlungen in Gemäßheit §. 19 der Statuten mit 4 Prozent verzinset werden;
5) daß nach §. 15 des Statutes Aktionaire, welche die ausgeschriebene Einzahlung nicht spätestens bis zum 31. Mai Mittags 12 Uhr leisten, in eine **Conventional-Strafe** von 5 Rthlr. für jeden Aktienbetrag per 200 Rthlr., bei welchem der Verzug eintritt, verfallen, und außerdem fünf Prozent Verzugszinsen zu zahlen verpflichtet sind.

Breslau, den 10. April 1842.

Der Verwaltungsrath der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Eisenbahn.

Das Vorschreiten des Unternehmens und die Nothwendigkeit kräftiger Förderung der gegenwärtig angeordneten Fortsetzung der speziellen Vorarbeiten bei der Niederschlesischen Eisenbahn, verlangt die vorläufige Bildung eines angemessenen Fonds zur Deckung des diesfälligen Kosten-Aufwandes. Unter Beziehung auf den § 9 des Statuts fordern wir daher die resp. Aktionäre hiermit auf, zu diesem Behufe **ein halbes Prozent** oder, wer es wünschen sollte, auch eine höhere Summe des gezeichneten Aktienbetrages an den Wochen-Tagen zwischen dem **15. April und 15. Mai d. J.** in den Vormittagsstunden von **9 bis 1 Uhr** an die **Gesellschafts-Kasse, Lindenstraße Nr. 27** hierselbst, gegen **Quittung unseres Haupt-Rendanten Matthäi** (welcher eine Caution von 30,000 Rthlr. bestellt hat) einzuzahlen.

Berlin, den 11. April 1842.

Die Direktion und der Verwaltungs-Rath der Nieder-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Erschienen unter hohem Protectorat und ohne pecuniären Gewinn.

Mit Stahlstichen von und nach Meistern.

Blühender, klarer und wahrer Text.

Dritte Auflage in vier Monaten.

Für 7 1/2 Silbergroschen Preuß. (!!!)

ist in allen Buchhandlungen, namentlich in der unterzeichneten, wieder vorräthig, und zwar in Exemplaren mit neuen scharfen Abdrücken der dazu gehörigen geschichtlichen Kunstblätter.

Historisch-biographisches Universum.

Eine Bilder-Chronik

von

denkwürdigen Ereignissen und berühmten Menschen.

Von einer Gesellschaft von Gelehrten und Künstlern.

☞ Enthält in gedrängter schöner Sprache eine Schilderung der wichtigsten geschichtlichen Momente und der Großthaten merkwürdiger Menschen aller Länder, Zeiten und Völker. — Diese Erscheinung beweist auffallend, wie nur vereinigte Kräfte zum besten nützlicher und erfreulicher Fortschritte das leisten können, was dem Einzelnen auszuführen oft unmöglich wäre. Eine so glänzend dankbare Aufnahme hat aber wohl auch in den letzten Jahrzehnten kein Buch gefunden, wie dieses!

Vorstehendes Werk erscheint in monatlichen Lieferungen à 7 1/2 Sgr. Zwölf Lieferungen bilden einen Band. Subscribenten machen sich stets nur zur Abnahme eines Bandes verbindlich.

Aug. Schulz & Comp.

Breslau. (Albrechtsstraße Nr. 57.)

Von der Gesellschaft zur Beförderung des Nützlichen und Schönen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in **Breslau** durch **Aug. Schulz u. Comp.** Albrechtsstraße Nr. 57:

Naturgeschichte
für
Landwirthe, Gärtner und Techniker.

Herausgegeben
von
William Löbe.

Mit 20 Tafeln.

Erstes Heft. Gr. 8. 12 Sgr.

Dieses wahrhaft populaire Werk wird in 5 Heften vollständig sein und nur 2 Rthlr. kosten. Die folgenden Hefte erscheinen in kurzen Zwischenräumen.

Leipzig, im Februar 1842.

F. A. Brockhaus.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht, die Fähr-Anstalt zu Steinau zum 1. Oktober d. J. anderweit auf 3 Jahre zu verpachten und ist der Licitations-Termin zum 15. Juni c. von Vormittag 9 Uhr an vor dem Königl. Hauptsteueramte zu Wohlau anberaumt. Bei demselben können der Schifffahrt kundige und bietungsfähige Pachtlustige die Verpachtungsbedingungen einsehen.

Breslau, den 11. April 1842.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuerdirektor v. Bigeleben.

☞ Shakespears dramatische Werke von Schlegel u. Tieck, in 12 B. 1840. eleg. geb. 4 3/4 R. Lessings schönwissenschaftliche Schriften in 7 B. 1827. 2 1/3 R. E. v. Kleist's sämmtl. Werke, 2 B. 1840. 12 1/2 Sgr. Klopstocks sämmtliche Werke, 9 B. 1839. 3 R. Menzel, die Geschichte der Deutschen, 7. B. 4. Hibfrzb. m. 54 K. g. neu, statt 12 R. f. 3 R. Knie u. Melcher, geographische Beschreibung nebst **Dörfer-Verzeichniß** von ganz Schlesien, 7. B. noch neu, 3 R. Hoffmann, die Tonkünstler Schlesiens, 1830. 20 Sgr. Anekdoten aus dem Leben Friedrichs II., 15 Samml. in 3 B. 1 R. Meier Hirsch, Samml. von Beispielen aus der Algebra u. Buchstabenrechnung, 1811. 1 1/6 R. Gerhard, Predigten über die Evangelien, in 2 B. 1835. eleg. geb. 25 Sgr. Claus Harms Sommer-Postille, oder Predigten von Ostern bis zum 27. Trin., 2 B. Kiel, 1825. st. 4 3/4 R. f. 1 3/4 R. Stradae, Imperat. Rom., Orient et Occident, Verissimae Imagines, Tiguri 1559. fol., m. 118 Portraits, 3 R., zu haben beim Antiquar **Friedländer**, Reuschestraße Nr. 38.

Bekanntmachung.

Den 22sten d. M. Nachmittags um 3 Uhr sollen in Ransern bei Breslau 60 Schock birkenes Schiffs-Reisig im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Breslau, den 9. April 1842.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Das bei der Stadt Rawicz an der schlesischen Gränze, 2 Meilen von Herrnstadt und von Guhrau, an der jetzt im Bau begriffenen Chaussee von Posen nach Breslau belegene Vorwerk Sierakowo nebst Brau- und Brennerei-Gerechtigkeit und dem dazu gelegten, vom Vorwerk 1/2 Meile entfernten Fostrevier Polnisch-Damme, soll im Wege des Submissionsverfahrens vom 1. Juli d. J. ab veräußert werden. Das Minimum des Verkaufspreises ist auf 23,589 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. festgesetzt.

Das Vorwerk enthält:

	Morg.	Q.-Ruth.
a. an Gärten . . .	6 Morg.	46 Q.-Ruth.
b. an Acker . . .	376 „	78 „
c. an Wiesen . . .	122 „	82 „
d. an Hutung . . .	63 „	120 „
e. an Hof- und Baustellen	5 „	120 „
f. an Wegen, Gewässern und Unland .	20 „	179 „
g. an bepflanzten Sandschellen . . .	206 „	74 „
h. an unbepflanzten Sandschellen . .	34 „	93 „
zusammen	836 Morg.	72 Q.-Ruth.
Das Forstrevier Poln. Damme enthält mit Einschluß von 16 Morgen 70 Q.-Ruth. zum Forstdienst-Etablissement gehöriger Ländereien .	1082 „	82 „
Die ganze Fläche beträgt daher . . .	1918 M.	154 Q.-Ruth.

Die Uebersicht der Verhältnisse des Guts, der Veräußerungs-Anschlag und die Veräußerungs-Bedingungen können bei dem Herrn Hofrath Schloegel auf der königl. Regierung hierselbst, und im landräthlichen Büreau zu Riawcz eingesehen werden.

Die Gebote werden bis zum 24. Mai d. J. Mittags um 12 Uhr versiegelt durch den Herrn Regierungsrath Troschel in den Dienststunden auf der königl. Regierung hieselbst angenommen, vor welchem die Bewerben nach vorgängiger Vorlegung der Documente über ihre persönlichen und Vermögens-Verhältnisse bei der Uebergabe der Submissionen die ihnen vorzulegenden Veräußerungs-Bedingungen zu unterzeichnen haben.

Der Zuschlag bleibt Sr. Excellenz dem Hrn. Geheimen Staatsminister von Ladenberg nach freier Auswahl vorbehalten.

Posen, den 11. April 1842.

Königliche Regierung. Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten freistandesherrlichen Beuthener Stadtgerichts wird der am 26. Oktober 1778 allhier geborene Johann Ochmann, welcher im Jahre 1825 als Collegien-Protokollist zu Grodno in Polen angestellt gewesen, seit dem aber mehrerer Aufforderungen ungeachtet von seinem Leben und Aufenthalt keine weitere Nachricht gegeben, auf den Antrag seiner Geschwister hierdurch dergestalt öffentlich vorgeladen, daß sich derselbe oder seine unbekannten Erben und Erbnehmer binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den

29. September 1842, Vorm. 9 Uhr,

anberaumten Prädujudicial-Termine schriftlich oder persönlich, oder durch einen mit hinreichender Vollmacht versehenen Notarius bei unterzeichnetem Stadtgerichte zu melden und weitere Uebweisung zu erwarten, im Falle seines gänzlichen Ausbleibens aber zu gewärtigen hat, daß auf Antrag der Extrahenten mit Instruktion der Sache weiter verfahren, auch nach Befinden auf seine Todeserklärung und was dem anhängig nach Vorschrift der Gesetze erkannt und sein in 192 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf. bestehendes, in unserem Judicial-Deposito befindliches Vermögen seinen sich legitimirenden nächsten Erben, oder wer sonst rechtliche Ansprüche an selbiges haben sollte, zugesprochen und ausgeantwortet werden wird.

Beuthen, den 21. Oktober 1841.

Das freistandesherrliche Beuthner Stadtgericht.

Luchs.

Bekanntmachung.

Da die Beschränkung der Dauer der hiesigen Jahrmärkte von vier auf drei Tage höchsten Orts unter dem 8. dfs. Mts. genehmigt worden ist, so wird solches hierdurch dem Publiko, besonders jedoch denen den Markt besuchenden Gewerbetreibenden mit dem Bemerken zur Beachtung bekannt gemacht, daß künftig der Pfingstmarkt am Mittage des Dienstages beginnen und am Mittage des Freitags enden, dagegen die übrigen drei Märkte am Mittage des Montags anfangen und am Mittage des Donnerstags aufhören werde.

Der bei dem ersten und letzten Jahrmarkt stattfindende Viehmarkt dauert übrigens, wie bisher, den ganzen Montag.

Glatz, den 26. März 1842.

Der Magistrat.

Auktion.

Den 21. d. Mts. früh von 9 u. Mittags 2 Uhr an, sollen Nikolaistr. Nr. 16, in den 3 Königen eine bedeutende Partie **wohlriechende Wasser, feine Pomaden, und Seifen, Kardinal, Bischof** und diverse **Zucker-Extrakte und ausgezeichnet feine Cigarren in eleganter Verpackung**, öffentlich versteigert werden.

Das Verzeichniß ist bei mir einzusehen.

Reymann, Auktions-Kommiss

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Jung-Stilling's Werke

noch zu dem höchst billigen Subscriptionspreis

in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

In zwölf Bänden, welche **zehntausend Seiten** schönsten Druckes umfassen, sind neu erschienen:

Johann Heinrich Jung's,

genannt Stilling,

sämmtliche Werke.

Subskriptions-Preis für das ganze große Werk 12 Rthlr.

Mit dem ersten Juni tritt der viel höhere Ladenpreis unabänderlich ein.

Bei **C. Fr. Amelang** in **Berlin** (Brüderstraße Nr. 11.) erschien so eben und ist daselbst so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, für **das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Handbuch der Thon- und Glas-Waaren-Fabrikation,

oder vollständige Beschreibung der Kunst

Ziegel und Ziegelsteine, ordinäre Töpferwaare, ordinäres Steinzeug, Schmelztiegel, thönerne Pfeifen, weißes oder englisches Steingut, Fayence, echtes und Fritte-Porzellan, ferner Tafel-, Spiegel-, Hohl-, Krystall- und Flintglas zu verfertigen, aus diesen verschiedenen Materien Gegenstände der verschiedensten Art darzustellen und dieselben durch Malerei 2c. zu verzieren.

Nach den besten Hilfsmitteln bearbeitet

von **Dr. Carl Hartmann,**

Herzoglich Braunschweigschem Berg-Commissair.

55 Bogen in groß Octav. **Mit 154 Abbildungen auf 10 lithographirten Tafeln.** Maschinen-Velinpapier. **1842.** Geheftet.

3 Thlr. 15 Sgr.

Das hier angezeigte Handbuch der Thon- und Glaswaaren-Fabrikation ist zunächst für diejenigen bestimmt, welche die Gewerbe der Ziegelei, Töpferei, Steingut-, Porzellan- und Glas-Fabrikation betreiben, sodann aber auch für jeden Freund dieser eben so interessanten als in das Leben eingreifenden Gewerbe, ferner für Oekonomen, die das eine oder das andere derselben als Neben-Erwerbszweig gewählt haben, endlich für Cameralisten und andere Staatsmänner, von denen ebenfalls eine genaue Kenntniß der gedachten Fabrikation verlangt wird. Es dürfte daher der Herr Verfasser durch die Herausgabe dieses so gemeinnützigen Werkes, das sich zugleich durch einen eben so gründlichen als leicht verständlichen Vortrag sehr empfiehlt, einem wesentlichen Mangel unserer Literatur abgeholfen haben.

So eben erschien bei mir und ist in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Handbuch der Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen.

Von G. G. Gervinus.

gr. 8. Broschirt. 1 Rthlr. 15 Silbergr.

Dieses Werk ist der von so vielen Seiten längst gewünschte Auszug aus dem großen Literaturwerke der deutschen Poesie des Verf. in 5 Theilen.

Da sich alle Stimmen dahin vereinigt haben, daß der Verf. als der Gründer der Literaturgeschichte anerkannt werden muß, so kann es seinen vielen Freunden nur willkommen sein, wenn sie für sein großes Werk einen Führer in obigem Auszuge erhalten.

Lehrern und Schülern sei das Buch bestens empfohlen, so wie jedem Deutschen, der an vaterländischer Poesie Antheil nimmt. Bereits bei seinem Erscheinen ist das Werk von glaubwürdigen Stimmen als ein Meister- und echt deutsches Werk begrüßt worden.

Leipzig, den 1. April 1842. Wilh. Engelmann.

Bei Adolph Müller in Brandenburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt,** so wie **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Die Sonnenfinsterniß

am

8. Juli 1842,

nach allen astronomischen und physischen Umständen für die Orte der Erde, wo sie sehr groß oder total erscheint, aufs Sorgfältigste berechnet und in einem vollständigen Ueberblick, mit Berücksichtigung früherer Erscheinungen dieser Art, gemeinfaßlich dargestellt von

Dr. J. H. W. Lehmann,

Prediger zu Derwitz u. Krielow bei Potsdam. Nebst einer graphischen Darstellung für Europa in Steindruck. Pr. 15 Sgr.

Der Gegenstand obiger Schrift zeichnet das laufende Jahr vor vielen andern aus, indem man ohne Uebertreibung sagen kann, daß eine totale Sonnenfinsterniß eine Begebenheit ist, welche die wenigsten Menschen erleben, und bei welcher der ganze Natur-Anblick, da er sich von der gewohnten Ordnung der Dinge so auffallend unterscheidet, etwas Schauerlich-Romantisches an sich trägt. Partielle Finsternisse, selbst von sehr beträchtlicher Größe, wie sie Deutschland in den Jahren 1804, 1816, 1820 und 1836 sah, geben von dem, was man im südlichen Deutschland, namentlich in den österreichischen Staaten, desgl. in Oberitalien, Ungarn und dem mittleren Rußland zu erwarten hat, nur ein äußerst schwaches Abbild ab, und es ist daher anzunehmen, daß obige Schrift bei allen, die sich für die große Natur interessiren, auch wenn sie etwas entfernter von dem Schauplatze der stärksten Verfinsterung wohnen, Interesse finden werde. Das letztere zu erhöhen, bemühte sich der Verfasser die Grenzen der totalen Verfinsterung und ihrer verschiedenen Abstufungen mit derjenigen Sorgfalt u. Zuverlässigkeit zu berechnen und durch Zeichnung sichtbar zu machen, daß auch solche Liebhaber der Natur, welche sich entschließen sollten, eine Reise nach einer der bezeichneten Gegenden zu unternehmen, sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht finden werden.

In **Breslau** ist vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Die Verwendung des Hydro-elektrischen Stromes

als Aetzmittel.

Mit Abbildungen Hydro-elektrisch geätzter Platten, sowohl in Kupferstich-Manier als in Holzschnitt-Manier. gr. 8. geheftet. Preis 10 Sgr.

Wir beeilen uns, auf vorstehende neue Schrift des Hofraths Osann aufmerksam zu machen. Der Verfasser, welcher bereits im Sommer des vorigen Jahres sein Verfahren in mehreren Zeitungen bekannt gemacht hat, ist seitdem unablässig bemüht gewesen, dies Verfahren zu vervollkommnen, und hat nun seine bis jetzt erhaltenen Resultate in obiger Schrift niedergelegt. Unter diesen darf hervorgehoben werden, das nach Aussage des dahiesigen Kupferdruckers Sturm eine in Kupferstich-Manier nach diesem Verfahren geätzte Platte wenigstens noch einmal so viel Abdrücke auszuhalten im Stande ist, als eine auf gewöhnliche Weise mit Scheidewasser geätzte Platte.

Neue Bücher,

so eben angekommen und bei **Graß, Barth u. Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, vorräthig.

Meier, Würdigung der Schrift: Laokoon oder Hermes und Perrone. geh. 5 Sgr.

Nickol, das Ganze der Schwimmkunst, oder die Kunst, in wenig Tagen und ohne Lehrer fertig schwimmen zu lernen. geh. 10 Sgr.

Pförsche, Wie ich seit drei und vierzig Jahren mein Getreide vor dem Brande bewahrt habe. geh. 10 Sgr.

Reuß, die Geschichte der heiligen Schriften neuen Testaments. geh. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Rodishain, das lustige Schneiderbüchlein, etwas höchst Modernes in Prosa und Versen, nach der neuesten Pariser Mode zugeschnitten. geh. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Röver, Heilkraft des kalten Wassers, oder 188 Krankheiten und Körperfehler durch kaltes Wasser heilbar. geb. 20 Sgr.

Sander, Dr., das Ammenbüchlein, oder, was hat man zu beobachten, wenn man eine Amme wählen will. geh. 20 Sgr.

Schmidt und **Herzog,** der populäre Gartenfreund, oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gemüse auf die leichteste und beste Weise zu ziehen. 8. 20 Sgr.

Schönherr, die Hundekrankheit in der Verschiedenheit ihrer Symptome, ihres Verlaufs und ihrer Folgen dargestellt. geh. 10 Sgr.

Schuberth, Prof. Dr., der Ritus der anglikanischen Kirche und die neun und dreißig Artikel. geh. 15 Sgr.

Schuster, Dr. J. B., Anleitung zu den zweckmäßigsten gymnastischen Uebungen, nebst einem Lectionsplan. 1r Cursus. Mit 12 Figuren. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Tharing, Dr., das Einschlafen der Glieder, seine Ursachen, Verhütung und Heilung. geh. 10 Sgr.

Théâtre français en Vers, publié par C. Schütz. Livr. 1. geh. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Thiel, Auswahl von Bibel-Sprüchen, in der Ordnung des kleinen Katechismus Luthers. geh. 4 Sgr.

Derselbe, Auswahl von deutschen Kirchenliedern, für höhere Bürgerschulen. geh. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Wachler, die Curatgeistlichkeit des Neisser und Neustädter Archipresbyteriats und die evangelische Kirche. geh. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Wiest, Beschwerden der katholischen Kirche und der Katholiken in Würtemberg. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wilda, W. F., das Strafrecht der Germanen. cart. 4 Rtlr. 15 Sgr.

Wittmann, Geographie von Würtemberg. geh. $18\frac{3}{4}$ Sgr.

Wohlfarth, Dr., Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme! Predigt am Reformationsfeste. 1841, geh. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Woolstone, Dr. Fr., die Kahlköpfigkeit und ihre Heilung. geh. 10 Sgr.

Berghaus, H., Geogr. statist. Atlas der preußischen Monarchie, in 10 illum. Karten. cart. 25 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

Anekdoten von Friedrich dem Großen.

Aus authentischen Quellen gesammelt von Dr. Franz Meyer. Mit Bildern. 5 Hefte. Mit Bildern. 8. Preis à Heft 8 Gr.

Was giebt es wohl Interessanteres, als die Thaten und Worte des großen Königs. Ein Paar Generationen hat der Ruhm Friedrichs II. schon überlebt und die junge Nachkommenschaft greift begierig nach dem, was über ihn spricht. Die gegenwärtige auserlesene Sammlung von Anekdoten und Charakterzügen aus dem Leben des großen Königs ist aus Originalquellen geschöpft und mit ansprechenden Scenen illustrirt.

Bekanntmachung.

Zum Betriebe der zu Königshütte neu erbauten Alvenslebenhütte sollen im Frisch- und Walzwerks-Hüttengebäude zwei Mitteldruck-Expansions-Dampfmaschinen mit Condensation von 60 bis 80 Pferdekraft nach einem Seitens der hohen Ober-Bau-Deputation revidirten Plane aufgestellt werden.

Dem Gesetze vom 1. Januar 1831 gemäß, wird dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und es werden alle diejenigen, welche durch diese Anlage die Gefährdung ihrer Rechte besorgen, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 4 Wochen und spätestens in dem zu diesem Behufe am 13. Mai c. Vormittags 10 Uhr in meiner Kanzlei anstehenden peremtorischen Termine bei mir geltend zu machen, und zu bescheinigen, widrigenfalls spätere Einwendungen zurückgewiesen werden, und die nachgesuchte Erlaubniß zur Ingangbringung der Maschinen ertheilt werden wird.

Beuthen den 12. April 1842.

Der königliche Landrath.
(gez.) v. Tieschowitz.

Auktion.

Am 21ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Porzelan, Gläser, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke und verschiedenes Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 17. April 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Am 21. d. M. Vormittags 11 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breite Str. Nr. 42,
ein Stück zu 9 Eimern Rothwein, Chateau Margeaux und
ein Stück zu 9 Eimern Haut-Sauterne,
wegen Wechsel-Exekution öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 17. April 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Die im Schrimmer Kreise, einige Meilen von Posen und unfern der Warthe gelegenen adelichen Rittergüter Kadzewo und Marszewo, welche eine Fläche von circa 2500 M. M. des vortrefflichsten Bodens umfassen, wünscht der Besitzer aus freier Hand plus licitando zu verkaufen und hat dazu einen Bietungstermin

auf den **27. Mai d. J.**

in der Kanzlei des Hrn. Justizraths Hoyer in Posen anberaumt. Zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termin eingeladen, mit dem Bemerken, daß allda auch die Taxe der Güter, so wie die Vermessungskarte zur Einsicht bereit liegen.

Bekanntmachung.

Von der Königl. Hochpreißl. Regierung zu Breslau als Mühlen-Baumeister concessionirt, empfehle ich mich hiermit zu geneigten, dieses Fach in seinem ganzen Umfange betreffenden Aufträgen, höflichst bittend, solche in Breslau an den Kaufmann Herrn M. Biebrach — Kupferschmiedestr. Nr. 39 — oder an mich nach Ernsdorf gefälligst gelangen zu lassen.

Ernsdorf bei Reichenbach in Schl., im April 1842.

Eduard Bendler,
Mühlen-Baumeister.

Hausverkauf.

Da auf das Major von Bergsche Haus Nr. 19 zu Silberberg in Berücksichtigung seiner vielfachen Vorzüge noch ein zu beachtendes Nachgebot gemacht worden, so habe ich zur Abgabe fernerer Gebote einen neuen Termin auf den 29. d. M. Nachmittags 3 Uhr in Silberberg anberaumt, und soll an diesem Tage zugleich der Abschluß des Kaufkontrakts und die Uebergabe des Hauses erfolgen.

Frankenstein, den 17. April 1842.

Der Königl. Justiz-Kommissarius
Rüppell.

Auktions-Anzeige.

Wegen Versetzung des Hr. Obrist v. Niesewandt soll Freitag den 22. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an in Nr. 84 Klosterstraße, Möbel, Haus- und Küchengeräthe 2c., sowie allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 15. April 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Großes Concert

findet morgen Mittwoch bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Lokal-Veränderung.

Mit heutigem Tage habe ich meinen

Fournir-Handel

nach dem Ring und Hintermarkt-Ecke Nr. 32

(früher Kränzelmarkt)

verlegt und empfehle mein gut assortirtes Lager zu den möglichst billigen Preisen.

Breslau, den 19. April 1842.

A. Heidenreich's Wittwe.

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und geschätzten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Meubles- u. Spiegel-Magazin

nach der Büttner-Straße Nr. 6, erste Etage,

in das Haus des Kaufmanns Herrn Ferdinand Scholz verlegt habe.

Ich erlaube mir, mein sehr reichhaltiges Lager aller Gattungen Meubles, solid und nach neuestem Geschmack gearbeitet, einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Breslau, den 4. April 1842.

Joseph Bruck.

August Pfennig, Uhrmacher,

Ohlauer Straße Nr. 52, in der goldenen Axt,

empfiehlt sich mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Indem ich um geneigte Aufträge bitte, gebe ich die Versicherung, daß ich mich stets bemühen werde, mir die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben. Für den guten Gang einer jeden, von mir gründlich bearbeiteten Uhr garantire ich ein Jahr, auch werde ich gewiß die nur möglichst billigsten Preise stellen.

Vortheilhafte Handlungs-Pacht.

Die Handlungs-Gelegenheit in meinem am Ringe in der Stadt Constadt bei Creutzburg belegenen großen massiven Hause, in welcher bisher Wein-, Spezerei- und Eisenhandel betrieben, und wozu alle Lokalität, die ein umfangreiches Geschäft erfordert, vorhanden, soll von Johanni d. J. ab verpachtet werden. Diese Gelegenheit, welche in Bezug auf Lokalität und Lage die vorzüglichste am Orte ist, sichert einem thätigen, soliden Manne die glücklichste Existenz zu, da er dort nicht die Concurrenz wie in andern Orten findet, die Umgegend aber viele Unternehmungen, unter andern die des Produkten-Geschäfts begünstigt. Das Nähere ist bei mir mündlich oder auf frankirte Briefe zu erfahren.

Liegnitz, den 15. April 1842.

Die Frau Partikulier **Waeber.**

Löwen-Pomade,

vorzügliches Mittel, um in einem Monate Kopfhaare, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbraunen herauszutreiben.

Von **James Davy** in **London.**

Preis pro Tiegel mit Original-Beschreibung 1 Rtlr.,

desgl. der 1/2 Tiegel 1/2 Rtlr.

Alleiniges Depot für Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Für die Herren Liqueur-Fabrikanten.

Blaubeeren, oder sogenannte **Heidelbeeren**, von vorzüglicher an der Sonne getrockneter Qualität offerire zu solidem Preise in großen und kleinen Quantitäten. Alle geneigten Anfragen werden franco erbeten.

C. W. Finger jun.,
in Warmbrunn bei Hirschberg.

Aepfelsinen

Messiner und **Malteser**, hochroth, ganz vollsaftig und süß, empfing einen bedeutenden Transport u verkauft das Stck. von 1 1/4 Sgr. an, die Handlung der

Gebr. Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Doppelte Georginen

in schönstem Rummel offerirt:

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke 12.

Frische

Holst. Austern

sind zu bekommen bei

Ludwig Zettlitz,
Ohlauer Straße Nr. 10.

Von der bereits so beliebt gewordenen

China-Pomade,

ausgezeichnet in ihren Wirkungen, vollkommen rein und von schönstem Wohlgeruch, ist frische Zusendung eingetroffen bei

Julius Neugebauer,
Schweidnitzer Str. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Ein schönes grosses Comtoir und zwei gewölbte Remisen, erforderlichen Falles auch schöne Keller-Räume, sind bald oder Term. Johanni a. c. zu vermiethen auf der Carlsstrasse Nr. 45. Näheres hierüber am Ringe Nr. 21.

Da ich meine Bedürfnisse stets baar bezahle, so ersuche ich hiermit Jedermann, auf meinen Namen nichts zu borgen, indem ich im eintretenden Falle für nichts einstehen würde.

Breslau, den 1. April 1842.

Gräfin Poninska,
geborne Gräfin Königsdorff.

Frisch angekommene Butter

ist wieder zu haben: Blücherplatz-Ecke, in 3 Mohren, bei **B. A. Monse.**

Tafel-Reis,

à Pfund 2 1/3 Sgr.,

im Spezerei-Gewölbe: Kupferschmiede-Straße Nr. 49, im Feigenbaum.

Einen Thaler Belohnung.

Der ehrliche Finder einer am Sonntage verloren gegangenen Tuchnadel, in Form einer Biene, aus Granaten und Perlen bestehend, mit einem Kettchen, an welchem ein Klöpfel befindlich, wird dringend ersucht, dieselbe gegen obige Belohnung bei dem Goldarbeiter Herrn **Alt**, Rimmerzeile Nr. 19, abzugeben.

Verlorene Brille.

Von der Taschenbastion bis zur Taschenstraße ist am Sonntag Vormittag eine Brille verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung, Taschenstraße Nr. 19, beim **Wirth** abzugeben.

Am 17. d. ist ein goldener Siegelring auf der Platte zwei gothische H eingravirt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht solchen, gegen eine Belohnung, Nikolaistraße Nr. 2, im Gewölbe abzugeben.

Großes Concert,

Mittwoch den 20. April, in der Sonne vor dem Oderthor.

Sehr gut gehaltene Mahagoni- und Birkenmeubles nebst Küchengeräth, steht veränderungshalber zum Verkauf, Reuschestr. Nr. 41, 3 Treppen.

Zu Johanni d. J. sind Wohnungen von 2 und 3 Stuben auf der Matthiasstraße zu beziehen. Näheres hierüber ist auf der Ohlauer Straße Nr. 15 im Gewölbe zu erfragen.

Beim Dominio **Zedlitz** bei **Lüben** und **Steinau** stehen **120 Stück zur Zucht geeignete Mutterschafe**, zwei bis fünf Jahr alt, zum Verkauf. Die Heerde ist frei von allen erblichen oder ansteckenden Krankheiten.

Einem gewandten, in seinem Fache ausgebildeten, unverheiratheten Bedienten kann eine Stelle nachweisen der Lohndiener

Hahn, Hummerei Nr. 11.

Ein Rittergut,

in sehr angenehmer Gegend gelegen, mit Diensten, Zinsen, Jagdbereich über 2000 Morgen, Fischerei, Gerichtsbarkeit, Laudemium, Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, auch guten massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Schloß, Garten und Park, vollständigem lebendigen und todten Inventar, gutem Acker und Wiesenland, worauf 16 Nutzkühe, die Zuzucht und 200 Stück Schafvieh gehalten werden, steht zu verkaufen, oder auch gegen ein kleines ländliches oder städtisches Grundstück zu vertauschen. Interessirende erhalten umgehend auf portofreie Anfragen per Adressat A. B. C. poste restante Liebau im Riesengebirge, umgehend die nähern Details; wird ein Tausch beabsichtiget, so erwartet man gleichzeitig mit eine zuverlässige Beschreibung des gegentheiligen Tauschobjekts, so wie Angabe des reellen Kaufpreises.

Forst-Samen,

als: **Kiefern, Fichten, Lerchenbaum und Weihmouthskiefer, offerirt in ausgezeichnet reiner und keimfähiger Waare zu billigen Preisen:**

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Schafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Mondschütz, Wohlauer Kreises, stehen 100 Stück zur Zucht vollkommen taugliche, größtentheils 2 bis 3jährige Muttern und 100 Stück Schöpse, geeignet zu Wollträgern, nach der Schur zum Verkauf. Die Preise sind den Zeitverhältnissen angemessen gestellt und der gute Gesundheitszustand der Heerde, als auch die Veredlung derselben hinlänglich bekannt.

Das Wirthschafts-Amt.

Malz-Syrup-Offerte.

Hiermit erlauben wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir aus einigen der besten Malz-Syrup-Fabriken Kommissions-Lager von diesem Artikel empfangen haben, und in den Stand gesetzt sind, beste, reelle Waare in Gebinden von 5—8 Ctnr. zu den billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen.

J. Cohn u. Comp.,
Taschenstraße Nr. 31.

Neuerfundene, nach physikalisch-chemischen Grundsätzen fabrizirte

Spar-Dochte

für alle Arten von Lampen empfiehlt en gros und en detail zum Fabrikpreise:

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Ring Nr. 19

ist der **2te Stock, vorn heraus**, Term. Michaelis d. J. zu vermiethen. Das Nähere Albrechts-Str. Nr. 3, in der Buchhandlung.

Neuen Pernauer

Kronsäleinsaamen bester Qualität empfiehlt billigst:

C. G. Kopisch,
Albrechtsstraße Nr. 21.

Zu vermiethen und Joh. d. J. zu beziehen, Schweidnitzerstr. Nr. 28, im ersten Stock, zwei Stuben. Näheres im Spezereigewölbe.

Mittwoch den 20. April c. gut besetztes Konzert im Zahnschen Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale. Wozu ergebenst einladet: **Hagemann**, Coffetier.

Glaçé-Handschuhe aller Farben werden schön gewaschen, auch Strohhüte daselbst und nach der neuesten Façon geschnitten: Weidenstraße Nr. 26, im 2ten Stock.

Eine Drehbank,

mit oder ohne Werkzeug, jedoch in gutem Stande, wird zu kaufen gewünscht. Näheres in der Eisenhandlung, Ring Nr. 19.

Reuschestraße Nro. 53 ist im 3ten Stock vorn heraus Stube und Alkove, nebst Küche und Boden zu vermiethen, bei Hanau.

Eine Frau von gesetztem Alter, die mehrere Jahre das Amt als Krankenpflegerin versehen hat, empfiehlt sich den hohen Herrschaften in- und außerhalb Breslau in vorkommenden Fällen als Privatkrankenpflegerin. Zu erfragen Kleinegroschengasse Nr. 14.

Durch vortheilhafte direkte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, nunmehr in

Cigarren

das Feinste und Billigste zu liefern, ich empfehle daher mein bedeutendes Lager von ächten

Bremer, Hamburger und Havanna-Cigarren,

eben so alle Sorten Pakete und loose Tabacke, unter Versicherung der reellsten Bedienung, sowohl en detail als en gros der geneigten Beachtung.

Moritz J. Wiener,
Taback-Fabrikant,
Schweidnitzer Straße Nr. 8.

Zu vermiethen ist:

eine Handlungs-Gelegenheit, ein Keller mit Eingang von der Straße, ein großes Parterre-Lokal, welches sich zu verschiedener Fabrikation eignet; — bald oder zu Johanni zu beziehen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Holz-Samen.

Fichten-Samen, 1841r Ernte, mit Fliegeln von ausgezeichneter Qualität, offerirt zu solidem Preise in großen und kleinen Partieen und erbittet sich alle geneigte Anfragen franco:

C. W. Finger junior,
in Warmbrunn bei Hirschberg.

Eine gesunde Amme,

welche über 6 Wochen ist, wird gesucht. Näheres Fischergasse Nr. 5, par terre.

Zu vermiethen

und Termin Johanni zu beziehen ist eine bequeme Parterre-Wohnung vor dem Oderthor, Mehlgasse Nr. 11. Näheres in der Neumühle.

11000 Rthl.

sind künftige Johanni gegen genügende Sicherheit innerhalb Breslau's zu verleihen. Das Nähere Elisabethstraße im goldenen Apfel.

Eingetretener Umstände wegen sind die geräumigen Kellereien in meinem Hause, Ohlauer Straße Nr. 9, unter der Bezeichnung „Grätzer Bierkeller" bekannt, anderweitig zu vermiethen.

Ferd. Aug. Held,
in Breslau.

Zu vermiethen.

Zum 1. Juli ist Ritterplatz Nr. 5, im zweiten Stock, eine meublirte Vorderstube an einen soliden Miether.

Eine herrschaftliche Wohnung im zweiten Stock ist für 150 Rtlr. zu vermiethen. Näheres Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Ein dreijähriger Schweizerstier,

schön und stark gebaut steht zum Verkauf bei dem Dominium Kunern bei Münsterberg.

Angekommene Fremde.

Den 17. April. Goldene Gans: Herr Kammerherr v. Stablewski a. Olonie. Herr Lieut. Bennet a. Neisse. HH. Kaufl. Kitson a. England, Werner a. Hamburg. — Weiße Adler: HH. Kaufl. Westermann a. Bielefled, Jänchen a. Glogau. Frau v. Frankenberg u. Frau Gräfin v. Rödern a. Schreibersdorf. Hr. Hüttenbeamter Wittwer a. Malapane. — Rautenkranz: Hr. Gtsb. Eckerkunst a. Sillmenau. Hr. Hüttenverwalter Ebstein a. Simmenau. Hr. Kaufm. Huldschiner a. Gleiwitz. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Löwi a. Kempen, Schlesonski a. Berlin, Gutmann u. Rechnitz a. Ratibor. Frau Kaufm. Herz a. Posen. Frau Kaufm. Dziesbinska a. Krakau. — Hotel de Saxe: Hr. Hauptmann v. Kleist a. Neisse. — Goldene Zepter: Herr Kommissarius Dyminski a. Buzkowo. — Zwei goldene Löwen: Hr. Dr. med. Berliner a. Neisse. HH. Kaufl. Haberkorn a. Neisse, Proskauer a. Leobschütz, Ebstein a. Kupp. — Deutsche Haus: Herr Kaufm. Mondro a. Gleiwitz. Hr. Staatsrath v. Hauke a. Warschau. HH. Kaufl. Sandez u. Martin a. Basel. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Kruschki u. Hr. Auskultator Korb a. Berlin. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Selten a. Groß-Strehlitz, Holländer a. Loßlau. — Gelber Löwe: HH. Kaufl. Guttmann a. Wartenberg, Bergmann a. Zduny.

Privat-Logis: Schmiedebr. 46: Hr. Graf v. Haslingen a. Gnadenberg.

Universitäts-Sternwarte.

18. April 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,86	+ 4, 0	+ 3, 0	0, 3	WSW 9°	Feder-Gewölk
" 9 Uhr.	9,74	+ 5, 0	+ 6, 2	2, 2	WSW 35°	"
Mittags 12 Uhr.	9,50	+ 6, 9	+ 8, 8	3, 1	W 64°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	9,56	+ 8, 8	+ 8, 9	1, 5	NNO 46°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	10,10	+ 6, 0	+ 5, 0	0, 3	NO 5°	"

Temperatur: Minimum + 3, 0 Maximum + 8, 9 Oder + 6, 4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.